SCHIRI-ZEITUNG

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES



ZWEI WEGE – EIN ZIEL

Richard Hempel und Max Burda pfeifen jetzt in der Bundesliga

05
2026
SEPT/OKT

CHOOSE ONE

F50 OR PREDATOR

ADIDAS.DE/FUSSBALLSCHUHE_PACK



© 2026 adidas AG

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,



▼
KNUT KIRCHER, GESCHÄFTSFÜHRER SPORT UND KOMMUNIKATION DER DFB SCHIRI GMBH

was mir am Ende der Sommerpause bei unseren Lehrgängen in Frankfurt, Kaiserau und Weiler im Allgäu besonders aufgefallen ist: Die Vorfreude auf die neue Saison war ständig spürbar. Wir haben motivierte, fokussierte Schiedsrichterinnen, Schiedsrichter und Assistent*innen erlebt, die mit großer Leidenschaft an sich gearbeitet haben. Man merkte ihnen an, dass sie sich intensiv vorbereitet haben, körperlich topfit waren und es kaum erwarten konnten, wieder auf dem Platz zu stehen. Diese Begeisterung mitzuerleben, war auch für uns als Schiri GmbH ein starkes Signal und ein gelungener Auftakt für die Spielzeit 2026/27.

Die Vorbereitung hatte in diesem Jahr eine besondere Bedeutung. Zahlreiche Regelanpassungen gilt es nicht nur sicher zu beherrschen, sondern in den kommenden Wochen auch mit Klarheit und Einheitlichkeit auf den Platz zu bringen. Ein Blick auf die vergangene WM zeigt, wohin die Entwicklung geht: Neue Ansätze wie die Countdown-Regelung wurden von Spielern, Offiziellen und Zuschauer*innen insgesamt positiv aufgenommen. Nun gilt es, diese Veränderungen auch im deutschen Profifußball konsequent umzusetzen.

Darüber hinaus werden wir in der Bundesliga die Schwerpunkte der vergangenen Saison weiter konsequent verfolgen. Dazu gehören insbesondere der Kapitänsdialog sowie das entschlossene Ahnden von Unsportlichkeiten – etwa bei der Verzögerung von Spielfortsetzungen. Unsere Bundesliga-Schiris sind die Aushängeschilder des deutschen Schiedsrichterwesens. Sie tragen eine besondere Verantwortung, haben Vorbildfunktion bis hinein in die Amateurklassen und den Jugendfußball und müssen die gemeinsamen Vorgaben konsequent und einheitlich auf den Platz bringen.

Mit Beginn der neuen Saison hat sich zugleich unser Kader verändert. Vier langjährige Bundesliga-Schiris haben ihre aktive Laufbahn beendet, und auch in den darunterliegenden Ligen gibt es personelle Veränderungen. So sehr wir die Erfahrung dieser Kollegen schätzen und ihren Abschied bedauern, so sehr bieten solche Momente zugleich Chancen für die nächste Generation. Bei unseren Lehrgängen war deutlich zu spüren, mit welcher Motivation und welchem Ehrgeiz die Aufsteiger diese Herausforderung annehmen. Gleichzeitig bleibt uns die Expertise jener Referees erhalten. Ob als VAR-Spezialisten oder im Coaching – sie werden ihre Erfahrung weiterhin einbringen und dazu beitragen, die nächste Schiri-Generation zu begleiten und unser Schiedsrichterwesen nachhaltig weiterzuentwickeln.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Integration der Schiedsrichterinnen der Google Pixel Frauen-Bundesliga und der 2. Frauen-Bundesliga in die Schiri GmbH. Ihre Perspektiven, ihre Erfahrungen und ihre Vielfalt bereichern unser Team und stärken das gesamte Schiedsrichterwesen.

Ich freue mich darauf, mit ihnen allen die Zukunft des deutschen Schiedsrichterwesens weiter aktiv zu gestalten.

Euer



INHALT

TITELTHEMA
4 **Zwei Wege – ein Ziel**
Neue Gesichter in der Bundesliga

PANORAMA
8 **„Das ist das Größte, was es gibt“**
Bastian Dankert im WM-Finale

FRAUEN
10 **„Akzeptanz ist das größte Kompliment“**
So tickt Aufsteigerin Daniela Kottmann

ANALYSE
12 **Viel Licht, aber auch Schatten**
Rückblick auf die Fußball-WM

AKTION
18 **Wie die Profis**
Junge Schiris am DFB-Campus

LEHRWESEN
20 **Lebenslang lernen**
Fußballregeln im Wandel der Zeit

COACHING
22 **Neue Regeln für den Coach**
Der Bogen auf dem Prüfstand

26 **5 Prinzipien für mehr Erfolg**
Wie Coaching gelingen kann

PORTRÄT
28 **Die Zuversicht bleibt**
Der Weg von Robert Hoffmann

REGEL-TEST
30 **Sonderfälle beim Strafstoß**
Die Regel 14 unter der Lupe

WERBUNG
34 **Mehr gesehen als der Schiri?**
Besondere Aktion in Deggendorf



Die Schiri-Zeitung gibt es auch zum Download auf www.dfb.de sowie als Online-Ausgabe in der „DFB Magazine“-App.

Für Max Burda (links) und Richard Hempel geht der Bundesliga-Traum in Erfüllung. Die beiden Unparteiischen haben den Sprung auf die Liste für die höchste deutsche Spielklasse geschafft.



Der eine ist die Ruhe selbst, stets kontrolliert und meist zurückhaltend. Der andere hingegen extrovertiert, beschreibt sich selbst als „Spaßvogel“. Dr. Max Burda und Richard Hempel sind in vielen Punkten völlig unterschiedlich. Doch eins haben beide gemeinsam: Sie sind in diesem Sommer als Schiedsrichter in die Bundesliga aufgestiegen. Mit ihren gegensätzlichen Charaktereigenschaften zeigen sie, dass Unparteiische auf ganz verschiedene Weisen erfolgreich sein können.

Vor wenigen Monaten erhielten Burda und Hempel den Anruf von Schiri-Chef Knut Kircher. Die Nachricht: Sie dürfen ab sofort in der höchsten deutschen Spielklasse pfeifen, nehmen dort die Plätze von Deniz Aytekin, Patrick Ittrich, Tobias Welz und Frank Willenborg ein. „Ich war allein zu Hause, als das Handy klingelte und plötzlich Knut dran war. Es war kein langes Gespräch, hat bei mir aber natürlich große Freude ausgelöst. Ich habe zu dem Zeitpunkt überhaupt nicht damit gerechnet“, erzählt Burda, der auf diesen Moment lange hingearbeitet hat.

UNGESCHRIEBENES GESETZ

Bei Hempel war es ähnlich: „Ich stand in der Küche und kam nach dem Telefonat nicht mehr aus dem Grinsen raus. Ich habe aus dem Fenster geschaut und es noch nicht wirklich realisiert, dachte einfach nur: ‚Krass!‘ Zuerst habe ich dann meine Familie angerufen, um die Freude zu teilen.“

Apropos Freude teilen: Eine Aufstiegsfeier, wie man sie aus dem Amateurbereich kennt, gibt es übrigens auch bei den Profis. „Das ist ein ungeschriebenes Gesetz, dass man das machen muss. Das wird einfach erwartet“, so Hempel. „Ich bin aber kein Freund von großen Partys, weshalb sich das auf 30 Leute im ruhigen Rahmen beschränkt hat.“ Auch Burda sagt: „Das ist schon etwas Besonderes und ein großer Schritt, den man mit der Familie und Freunden feiern möchte. Bei mir waren so 30 bis 40 Leute da, darunter auch Schiris.“

Max Burda ist 37 Jahre alt, 1,94 Meter groß und arbeitet im anderen Beruf als Strafverteidiger. Er ist in der neuen

ZWEI

WEGE

EIN

ZIEL



Saison neben Daniel Siebert und Felix Zwayer der dritte Bundesliga-Schiedsrichter aus Berlin und durfte in der Spielzeit 2024/25 bei zwei Einsätzen bereits erste Erfahrungen im Oberhaus sammeln.

Fußball gespielt hat Burda, seit er fünf Jahre alt war. „Mit 14 wurde ich Schiedsrichter, weil ich noch mehr Zeit auf dem Sportplatz verbringen und mir ein kleines Taschengeld dazu verdienen wollte“, erklärt er. „Spätestens beim Übergang in den Herrenbereich hat sich die Priorität vom Spielen zum Pfeifen verschoben. Ich bin schnell in die Landesliga und schon mit 22 Jahren in die Regionalliga gekommen.“ Da hat es dann ein wenig länger gedauert – nach sieben Jahren folgte der Aufstieg in die 3. Liga, nach weiteren drei Jahren in die 2. Bundesliga.

Richard Hempel ist 28 Jahre alt, 1,99 Meter groß und Sozialarbeiter. Er kommt aus Dresden, was dank seines markanten Dialekts kaum zu überhören ist. Er ist nicht nur der erste sächsische Bundesliga-Schiri seit 32 Jahren, sondern ist in der Saison 2026/27 auch der jüngste Referee im 22-köpfigen Kader.

Hempel hat selbst erst als Verteidiger und dann als Torhüter gespielt, absolvierte den Neulingslehrgang schon mit zwölf Jahren. „Beides parallel war mir aber zu anstrengend.“ Ein weiterer Grund, mit 14 Jahren mit dem Spielen aufzuhören: „Ich war ein ganz schöner Heißsporn, habe bestimmt sieben oder acht Rote Karten gekriegt.“ Als Unparteiischer startete „Richie“ dann richtig durch: Am Anfang hat er sogar teilweise Ligen übersprungen, ist bis zur Oberliga jährlich aufgestiegen. Den Sprung


3


4

3_Daumen hoch! Richard Hempel darf sich über den Aufstieg in die Bundesliga freuen.

4_Max Burda beim TV-Interview während des Sommer-Trainingslagers der Bundesliga-Referees.

von der Regionalliga in die 3. Liga schaffte er nach fünf Jahren, dort hat er wiederum nur zwei Jahre gebraucht, um in die 2. Bundesliga befördert zu werden.

Dass sie auf dem Weg nach ganz oben die Regionalliga Nord-Ost durchlaufen haben, sehen beide als „beste Vorbereitung auf die 3. Liga" – vor allem aufgrund der hohen Zuschauerzahlen dort. Und jetzt: Bundesliga, mit bis zu 81.365 Zuschauern (Dortmund). „Ich freue mich auf das Gesamtpaket und die Herausforderung, Teil des besten Fußballs in Deutschland zu sein und meine Rolle darin bestmöglich zu erfüllen", sagt Burda, der die Atmosphäre, das Tempo sowie die Intensität des Spiels ebenso wie Hempel bereits aus vielen Einsätzen als Vierter Offizieller kennt.

Welche Paarungen er in seiner Debütsaison bekommt, spielt für Richard Hempel keine große Rolle: „Ich habe mir schon vorgestellt, wie es wäre, am vierten Spieltag Schalke gegen Elversberg zu pfeifen und dann sagen zu können: ‚Hey Jungs, wir sind alle zusammen aufgestiegen und können uns jetzt gegenseitig viel Spaß in der neuen Spielklasse wünschen.'" Ein konkretes neues Ziel habe er aktuell nicht: „Die Bundesliga war ein riesiger Traum, der mit der Zeit immer greifbarer wurde. Die Aufgabe ist jetzt, in der Bundesliga anzukommen, sich in den ersten Jahren zu etablieren und dabei vor allem Spaß zu haben."

DER MENSCH DAHINTER

Als Konkurrenten haben sich die Neulinge nie betrachtet. Burda sagt zum internen Vergleich: „Ich bin immer gut damit gefahren, auf mich selbst zu schauen, weil ich glaube, dass es zu viel Kraft kostet, sich damit zu beschäftigen, was links und rechts passiert, zumal man es nicht beeinflussen kann. Daher bleibe ich lieber bei mir. Dass Richard auch eine starke Saison hatte, habe ich natürlich mitbekommen. Wir sehen uns aber als Team – und jede gute Leistung zahlt quasi aufs Teamkonto ein, sodass ich mich in erster Linie mit der Gruppe der Zweitliga-Schiedsrichter über eine positive Saison gefreut habe."

Was für ein Mensch steckt abseits des Platzes hinter den beiden Spitzen-Schiedsrichtern? Sein Umfeld würde ihn laut eigener Aussage am ehesten als empathisch und geduldig beschreiben, sagt Burda. Hempel sieht Humor und Hilfsbereitschaft als seine stärksten Eigenschaften. Was er zudem auch außerhalb des Spielfelds alles mit seiner Stimme anstellen kann, beweist er spätestens in der Weihnachtszeit bei diversen Adventskonzerten, denn sein zweites Hobby nach der Schiedsrichterei ist das Singen. Burda greift statt zum Mikrofon lieber zu den Laufschuhen, um abzuschalten: „Training und Joggen im Wald sind extrem regulierend für mich."

Die musikalischen Vorlieben wirken sich auch auf die Vorbereitung kurz vor ihren Partien aus. Bei Richard Hempel kann es in der Kabine nämlich durchaus laut werden: „Da läuft immer Musik. Ich brauche das, meine Assistenten brauchen das." Welche Songs da so gespielt werden? „Zum Beispiel ‚Empire State Of Mind' von Jay-Z." Ganz anders klingt es bei Max Burda: „Bei mir herrscht Ruhe in der Kabine. Je näher das Spiel kommt, desto mehr steigt die Konzentration und man wird fokussierter. Trotzdem haben wir eine Lockerheit im Team und tauschen uns aus – nur eben ohne Musik."

Max Burda zeichnet sich durch seine geradlinige Spielleitung und gute Entscheidungsqualität aus. „Er braucht nicht oft zu lächeln, um akzeptiert zu werden", sagt Hempel über seinen Kollegen. Er selbst bringt wiederum von Natur aus eine Präsenz mit, die ihm Autorität verschafft – und gewinnt Spieler durch seine kommunikative Art und Weise für sich. „Ich rede bestimmt mindestens 50 Prozent mehr während des Spiels als Max", sagt Hempel. Und doch fasst Burda passend zusammen: „Wichtig ist, dass wir beide das Spiel lesen können und einen guten Zugang zu den Spielern haben – das eint uns, wenn auch auf ganz verschiedene Weise."

TEXT Marcel Voß
FOTOS (1) imago/foto2press, (2) imago/DeFodi Images, (3) imago/kolbert-press, (4) Marcel Voß

22 SCHIEDSRICHTER IN DER BUNDESLIGA

Florian Badstübner (35 Jahre, 77 Einsätze, Bayern)
Benjamin Brand (37 Jahre, 98 Einsätze, Bayern)
Dr. Robin Braun (30 Jahre, 12 Einsätze, Niederrhein)
Dr. Max Burda (37 Jahre, 2 Einsätze, Berlin)
Bastian Dankert (46 Jahre, 189 Einsätze, Mecklenburg-Vorpommern)
Christian Dingert (46 Jahre, 211 Einsätze, Südwest)
Dr. Florian Exner (35 Jahre, 25 Einsätze, Westfalen)
Timo Gerach (39 Jahre, 29 Einsätze, Südwest)
Robert Hartmann (46 Jahre, 179 Einsätze, Bayern)
Richard Hempel (28 Jahre, 0 Einsätze, Sachsen)
Sven Jablonski (36 Jahre, 125 Einsätze, Bremen)
Dr. Matthias Jöllenbeck (39 Jahre, 70 Einsätze, Südbaden)
Harm Osmers (41 Jahre, 137 Einsätze, Niedersachsen)
Martin Petersen (41 Jahre, 91 Einsätze, Württemberg)
Tobias Reichel (40 Jahre, 58 Einsätze, Württemberg)
Daniel Schlager (36 Jahre, 104 Einsätze, Südbaden)
Robert Schröder (40 Jahre, 90 Einsätze, Niedersachsen)
Daniel Siebert (42 Jahre, 202 Einsätze, Berlin)
Sascha Stegemann (41 Jahre, 174 Einsätze, Mittelrhein)
Tobias Stieler (45 Jahre, 209 Einsätze, Hessen)
Sören Storks (39 Jahre, 68 Einsätze, Westfalen)
Felix Zwayer (45 Jahre, 263 Einsätze, Berlin)

INTERVIEW

DREI FRAGEN AN …

… Udo Penßler-Beyer, den Vorsitzenden des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses. Die DFB-Mitgliederstatistik für die Saison 2025/2026 liefert erneut positive Zahlen für das Schiedsrichterwesen, der Verband verzeichnet weiterhin einen Zuwachs bei den Unparteiischen. Mit 62.333 aktiven Referees standen 1.307 Schiris mehr auf dem Platz als noch im Vorjahr.



Wie bewerten Sie den aktuellen Trend?

Dass wir nun zum wiederholten Mal einen Zuwachs an aktiven Schiedsrichtern haben, muss grundsätzlich erst einmal positiv bewertet werden und ist ein klarer Beweis dafür, dass in den zurückliegenden Jahren die richtigen Schlüsse aus dem Abwärtstrend gezogen wurden. Auch wenn die steigende Zahl an Aktiven noch nicht alle Landesverbände betrifft, sind wir insgesamt auf einem guten Weg.

Worin sehen Sie die Gründe für den Zuwachs?

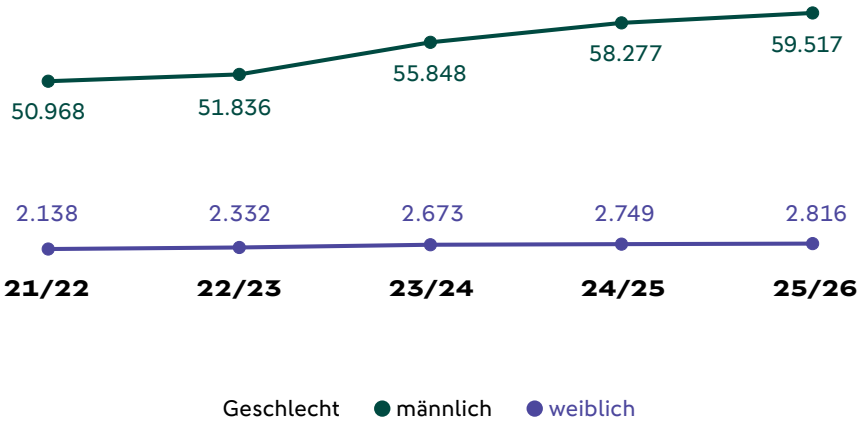
Da gibt es sicher mehrere. Zum einen bleibt zweifelsfrei festzustellen, dass die Trendwende im „Jahr des Schiris" erreicht wurde. Das sehe ich erneut als Beleg dafür, dass diese Aktion eben nicht nur eine einmalige Kampagne wie in der Vergangenheit war, sondern dass über ein ganzes Jahr hinweg das Thema Schiedsrichter auf unterschiedliche Art in den öffentlichen Fokus gerückt wurde. Zum anderen ist diese Entwicklung natürlich nur dann möglich, wenn alle Verantwortlichen auf den unterschiedlichsten Ebenen eine sehr gute Arbeit leisten. Und genau dafür möchte ich mich bei allen Beteiligten an dieser Stelle auch noch einmal ausdrücklich bedanken.

Was muss passieren, damit die positive Entwicklung nachhaltig anhält?

Dafür müssen viele Räder ineinander greifen. Wir dürfen in der Werbung neuer Schiedsrichter gemeinsam mit den Vereinen nicht nachlassen. Nur wenn wir immer wieder deutlich machen können, dass ohne Schiri nun mal kein Fußball gespielt werden kann und dass Schiedsrichter zu sein ein interessantes und lebensprägendes Hobby ist, können wir quantitativ weiter vorankommen. Nachhaltigkeit heißt aber auch, dass wir die noch immer zu hohe Fluktuation an Aktiven weiter eindämmen müssen. Und hier sind alle mit im Boot, denen unser Fußball wirklich am Herzen liegt. Viel zu oft müssen wir leider immer noch zur Kenntnis nehmen, dass Gewalt gegen Schiedsrichter der Grund ist, warum Schiris ihre Laufbahn beenden. Spieler, Zuschauer und leider eben auch noch immer einige Funktionsträger in den Vereinen bringen Schiris nicht den Respekt entgegen, der nötig wäre.

Aktive Schiedsrichter*innen nach Geschlecht

Entwicklung der Anzahl aktiver Schiedsrichter*innen 2021/22 bis 2025/26



SCHIRI GMBH

Vertragsverlängerung: Kircher bleibt der Chef

Planungssicherheit in der Führungsetage: Knut Kircher bleibt für vier weitere Jahre Geschäftsführer der DFB Schiri GmbH. Der DFB und die DFL verlängerten den Vertrag mit dem 57-jährigen Ex-FIFA-Schiedsrichter (244 Bundesligaspiele von 2002 bis 2016) vorzeitig. Kircher hatte das Amt erst im Juli 2024 von Lutz Michael Fröhlich übernommen und sieht sich in seinem Kurs bestätigt.

Auf den Rottenburger warten in der neuen Amtszeit handfeste strukturelle Aufgaben: Neben der organisatorischen Eingliederung der Unparteiischen der 1. und 2. Frauen-Bundesliga in die GmbH steht vor allem eine logistische Herausforderung an: der komplette Umzug des Video-Assist-Zentrums vom „Kölner Keller" in die DFB-Zentrale nach Frankfurt am Main.



WM

„Das ist das Größte, was es gibt“

56 Jahre musste das deutsche Schiedsrichterwesen auf diesen Tag warten: Mit Bastian Dankert war erstmals seit Rudi Glöckner 1970 wieder ein deutscher Unparteiischer bei einem WM-Finale der Männer im Einsatz. Der 46-Jährige agierte als Video-Assistent beim Endspiel zwischen Spanien und Argentinien.

„Für das WM-Finale nominiert zu werden, das ist das Größte, was es gibt für uns im Fußballsport“, sagte Bastian Dankert nach dem Endspiel. Die Nachricht hatte ihm FIFA-Schiedsrichterchef Pierluigi Collina in einer Videoschalte überbracht. „Das ist ein wunderschönes Gefühl. Es kocht in diesem Moment alles in einem hoch“, beschrieb Dankert später seine Reaktion.

Dass die Wahl auf den Rostocker fiel, kam aber nicht von ungefähr, denn er hat sich längst als einer der renommiertesten Video-Assistenten des internationalen Fußballs etabliert. Das Finale war sein insgesamt zwölfter Einsatz bei dieser WM – sechsmal fungierte er als VAR, sechsmal als Assistant VAR. Und schon zuvor hatte das Turnier für ihn einen besonderen Moment bereitgehalten: Beim Spiel zwischen Tunesien und Japan, dem 1000. WM-Spiel der Fußball-Geschichte, gehörte Dankert ebenfalls zum VAR-Team.

Im Finale selbst blieb das VAR-Team mit Dankert und den AVARs Nicolás Gallo aus Kolumbien und Khamis Al-Marri aus Katar weitgehend im Hintergrund – für Video-Assistenten bekanntlich ein gutes Zeichen. Zahlreiche Szenen wurden im Hintergrund überprüft, ein Eingriff war jedoch nicht erforderlich.

Dass trotz aller Professionalität auch bei einem erfahrenen Schiedsrichter die Anspannung vor einem WM-Finale eine andere ist, daraus machte Dankert keinen Hehl: „Unter welcher Anspannung ein Schiedsrichter bei so einem Spiel steht, kann man sich als Außenstehender gar nicht vorstellen.“ Umso hilfreicher war eine simple Botschaft vor dem Anpfiff: „Unser Chef hat uns einfach gesagt: Da spielt ein rotes Team gegen ein blau-weißes.“ So einfach – und doch so besonders. Denn am Ende stand für Dankert nicht irgendein Spiel, sondern der Höhepunkt einer außergewöhnlichen Laufbahn.

Wie unwahrscheinlich ihm eine solche Karriere einst erschienen wäre, brachte er nach der WM selbst auf den Punkt: „Wenn mir einer das vor 30 Jahren gesagt hätte – ich wäre auch als Zeugwart hingefahren, um bei der Weltmeisterschaft dabei zu sein.“ Erst nach dem Abpfiff begann Dankert langsam zu realisieren, was er erreicht hatte. Beim Blick auf seine Finalmedaille sagte er: „Wenn ich diese Medaille dann sehe und auf ihr steht Spanien gegen Argentinien im WM-Finale: Dann denke ich langsam mal darüber nach: Was habe ich da in den letzten Tagen wirklich erreicht?“

Vom Einsatz beim 1000. WM-Spiel bis zum Finale, zwölf Ansetzungen bei einem Turnier und die erste deutsche Beteiligung an einem Männer-WM-Endspiel seit 56 Jahren: Für Bastian Dankert war diese Weltmeisterschaft der vorläufige Höhepunkt einer außergewöhnlichen internationalen Schiedsrichterkarriere.

TEXT David Bittner
FOTO privat



Endspiele in Serie

Schon vor der Weltmeisterschaft war die Bilanz von Bastian Dankert bemerkenswert. Seit fünf Jahren wurde er mindestens einmal pro Saison für ein Endspiel auf UEFA- oder FIFA-Ebene nominiert. Der Einsatz beim WM-Finale ist nun die Krönung dieser beeindruckenden Serie.

2021 Champions League Frauen
2021 Europameisterschaft
2022 Conference League
2023 Europa League
2024 UEFA Super Cup
2025 Europa League
2025 Klub-WM
2026 Champions League
2026 Weltmeisterschaft



„AKZEPTANZ IST DAS GRÖSSTE KOMPLIMENT“



Als die Nachricht endlich offiziell war, konnte Daniela Kottmann noch gar nicht richtig begreifen, was sie erreicht hat. Der Aufstieg in die Google Pixel Frauen-Bundesliga ist für die Schiedsrichterin mehr als nur der nächste Karriereschritt. Hinter ihr liegen unzählige Spiele, schwierige Entscheidungen und eine Reise zu sich selbst.

Die Schiri-Karriere von Daniela Kottmann begann alles andere als geplant. Als sie gerade erst 13 Jahre alt war, meldete ihr Vater sie kurzerhand zum Schiedsrichter-Neulingslehrgang an. Der Verein suchte dringend Unparteiische, gleichzeitig sollte Daniela langsam ihr erstes eigenes Geld verdienen. „Mein Papa hat einfach Ja gesagt und mich angemeldet, ohne mich vorher zu fragen." Von Begeisterung war damals noch wenig zu spüren. Für die junge, zurückhaltende Daniela war es am Anfang eher ein Durchbeißen. Dass ausgerechnet die Schiedsrichterei einmal ihre große Leidenschaft werden würde, hätte sie selbst nicht geglaubt. Erst mit der Zeit wuchsen die Freude und der Ehrgeiz.

Dabei gab es für sie keinen konkreten Wendepunkt. Keine Partie, die plötzlich alles veränderte. Stattdessen beschreibt sie ihren Weg als einen stetigen Lernprozess. Mit jedem Spiel lernte sie dazu und mit jeder neuen Spielklasse noch einmal mehr. Gerade die schwierigen Spiele haben sie weitergebracht – nicht nur auf dem Platz, sondern auch persönlich. „Ich wäre heute nicht der Mensch, der ich bin, wenn ich diesen Weg nicht gegangen wäre. Die Schiedsrichterei hat mich extrem geprägt."

Aus dem schüchternen Mädchen, das anfangs eher widerwillig zum Lehrgang gegangen war, ist eine junge Frau geworden, die Woche für Woche Verantwortung übernimmt und innerhalb von Sekunden Entscheidungen treffen muss. Gerade das fiel ihr anfangs nicht immer leicht. „Mir sind harte Entscheidungen früher manchmal schwergefallen. Als ehemalige Spielerin wusste ich oft, dass ein Foul nicht aus böser Absicht passiert ist. Trotzdem muss ich in solchen Momenten die richtige Entscheidung treffen."

In ihrer Rolle als Schiedsrichterin ist ihr eines deshalb besonders wichtig: der Umgang mit Menschen. Die Spielerinnen mitzunehmen, Entscheidungen verständlich zu vermitteln und auch in hitzigen Situationen Ruhe auszustrahlen. Kommunikation gehört für sie genauso zum Schiedsrichtersein wie eine gute Laufleistung oder das richtige Stellungsspiel. „Das größte Kompliment ist eigentlich, wenn deine Entscheidungen akzeptiert werden."

Mit dem Aufstieg in die Google Pixel Frauen-Bundesliga wachsen nicht nur die Stadien, sondern auch die Aufmerksamkeit. Mehr Kameras, mehr Öffentlichkeit und eine größere mediale Präsenz erhöhen den Druck. Daniela begegnet diesem neuen Kapitel mit Respekt, vor allem aber mit Vorfreude. Die Schiedsrichterei hat der 30-Jährigen eine Fußballkarriere ermöglicht, die ihr als aktive Spielerin vermutlich verwehrt geblieben wäre. Sie ist Teil des Profifußballs geworden – nicht mit dem Ball am Fuß, sondern mit einer Pfeife, Karten und jeder Menge Verantwortung. Vor allem aber hat sie etwas geschenkt bekommen, das weit über den Sport hinausgeht: Selbstvertrauen, ein starkes Netzwerk und die Fähigkeit, auch in schwierigen Momenten Entscheidungen zu treffen.

DEN SCHRITT EINFACH WAGEN

„Ich liebe Fußball einfach. Teil dieses Sports zu sein, neue Menschen kennenzulernen und immer wieder neue Stadien zu erleben – das ist etwas ganz Besonderes." Diese Begeisterung möchte sie weitergeben. Jungen Menschen rät sie, den Schritt auf den Platz einfach zu wagen, auch dann, wenn der Einstieg nicht leichtfällt. „Habt den Mut, es einfach auszuprobieren – und bleibt dran. Auch wenn die ersten Spiele vielleicht keinen riesigen Spaß machen. Ich bin heute unglaublich dankbar, dass ich damals nicht aufgehört habe."

Mit dem Aufstieg in die Google Pixel Frauen-Bundesliga geht für Daniela Kottmann nun ein Traum in Erfüllung: „Mit 15 oder 16 Jahren hatte ich das Ziel, als Schiedsrichterin richtig weit zu kommen." Nun gilt es, in der höchsten deutschen Spielklasse anzukommen, Erfahrungen zu sammeln und weiter an den Aufgaben zu wachsen. Doch tief in ihrem Inneren gibt es noch einen Traum: Ein ausverkauftes Kölner Stadion. Die Nationalhymne. Das DFB-Pokalfinale.

„Ich traue mich fast gar nicht, das auszusprechen. Aber irgendwann einmal dort zu stehen und das Endspiel zu pfeifen, das wäre etwas ganz Besonderes." Bis dahin wird sie genau das tun, was sie seit ihrem 13. Lebensjahr macht: Spiel für Spiel lernen. Denn wenn Daniela Kottmann auf ihrem Weg eines erkannt hat, dann, dass große Träume selten mit einem großen Moment beginnen, sondern mit vielen kleinen Schritten. Und manchmal reicht dafür ein Vater, der seine Tochter kurzerhand zu einem Schiedsrichterlehrgang anmeldet.

TEXT Anne Gossner
FOTO imago/Steinsiek.ch

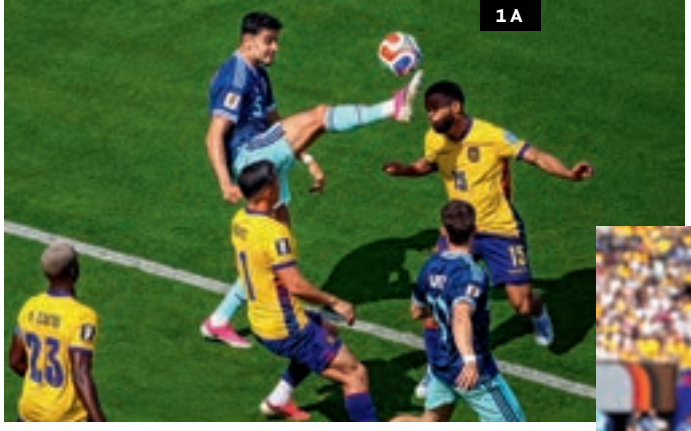
VIEL LICHT, ABER AUCH SCHATTEN

Im stetig rasanter werdenden Spitzenfußball wird die Spielleitung für die Unparteiischen immer anspruchsvoller. Bei der WM in Nord- und Mittelamerika hatten sie nicht nur ein Mammutprogramm zu bewältigen, sondern auch viele Neuerungen umzusetzen und natürlich etliche enge Entscheidungen zu treffen. Dabei bleiben auch bei Top-Leuten Fehler nicht aus, wie unsere Analyse zeigt.

Die Fußball-Weltmeisterschaft in den USA, Kanada und Mexiko war mit 48 Teams und 104 Spielen die umfangreichste und längste, die es jemals gab. Folgerichtig kamen auch mehr Unparteiische zum Einsatz als jemals zuvor bei einer WM. Sie hatten viele Herausforderungen zu meistern: Zum einen waren einige Regeländerungen umzusetzen, etwa die Zeitlimits und Countdowns bei Einwürfen, Abstößen und Auswechslungen oder das veränderte Vorgehen bei Verletzungen von Spielern. Zum anderen gab es Maßnahmen zur Verbesserung der Transparenz: Die Referees trugen bei ihren Spielen eine Kamera auf Kopfhöhe, und im Falle eines Eingriffs des Video-Assistenten verkündeten sie ihre finale Entscheidung per Durchsage im Stadion. Auf Englisch übrigens – und damit für die meisten in einer Fremdsprache.

Insgesamt setzten die Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter die Neuerungen im Regelwerk konsequent und gut um, wobei sich die Spieler größtenteils relativ rasch auf diese Änderungen einstellten. So gingen beispielsweise Auswechslungen meist recht zügig über die Bühne, denn niemand wollte eine mindestens einminütige Unterzahl riskieren. Das Bedecken des Mundes mit der Hand oder dem Trikot in einer konfrontativen Situation führte in zwei Spielen zu einer bei der WM korrekten Roten Karte. Im deutschen Fußball wird diese Neuerung allerdings ausdrücklich nicht zur Anwendung kommen.

In unserer Analyse widmen wir uns ganz diesem Turnier und sparen dabei auch falsche Entscheidungen nicht aus. Mögen Medien und Öffentlichkeit bisweilen allzu negativ über die Unparteiischen urteilen, so sei dennoch nicht verschwiegen, dass die Referees bei der Weltmeisterschaft in manchen Spielen auch Anlass zu berechtigter Kritik gaben. Thematisch konzentrieren wir uns auf Zweikämpfe im Vorfeld von Torerzielungen, knifflige Strafraumsituationen, eine „Notbremse“ und grobe Foulspiele.





1a_Aleksandar Pavlović lupft den Ball mit dem Fuß über den Kopf seines Gegenspielers Pedro Vite.

1b_Unmittelbar danach trifft Pavlović den Ecuadorianer mit dem hoch erhobenen Fuß am Kopf.

1 Ecuador – Deutschland (Vorrunde)
Nach einem Einwurf für Deutschland gelangt der Ball an der ecuadorianischen Strafraumgrenze zu Aleksandar Pavlović. Der Münchner nimmt ihn mit der Brust an und lupft ihn dann mit dem rechten Fuß über den Kopf seines Gegenspielers Pedro Vite **(Foto 1a)**. Unmittelbar nach dem Spielen des Balles trifft Pavlović den Ecuadorianer mit dem weit erhobenen Fuß am Kopf **(Foto 1b)**. Während Vite zu Boden geht, gelangt der Ball zu Florian Wirtz, der seinerseits Leroy Sané bedient. Sané trifft zum frühen 1:0 für die deutsche Elf. Die Schiedsrichterin gibt das Tor.

Dabei wurde der Treffer nicht regelkonform erzielt. Auch wenn Aleksandar Pavlović zuerst den Ball spielte, so riskierte er dabei doch, mit seinem „hohen Bein" den Gegner zu gefährden oder sogar am Kopf zu treffen. Letzteres ist dann auch geschehen, weshalb hier nicht nur gefährliches, sondern verbotenes Spiel vorlag und die richtige Entscheidung somit eine Annullierung des Tores und ein direkter Freistoß für Ecuador gewesen wäre. Weil Pavlovićs Spielweise nur fahrlässig und (noch) nicht rücksichtslos war, wäre keine Persönliche Strafe erforderlich gewesen.

2 Deutschland – Elfenbeinküste (Vorrunde)
Auch an dieser Szene ist Aleksandar Pavlović beteiligt. Nach einem Eckstoß für Deutschland springt er gemeinsam mit dem Torhüter der Elfenbeinküste, Yahia Fofana, in dessen Torraum zum Ball. Dabei führt Pavlović seinen linken Arm in Richtung der Arme des Keepers **(Foto 2a)**. Schließlich greift er dem ivorischen Schlussmann buchstäblich in die fangbereiten Arme **(Foto 2b)**. Fofana lenkt den Ball daraufhin mit den Händen ins eigene Tor. Der Unparteiische verweigert diesem Treffer die Anerkennung.

Damit liegt er richtig. Zwar genießt der Torwart im eigenen Torraum schon lange keinen besonderen Schutz mehr, und deshalb ist nicht jeder Kontakt an seinem Arm ahndungswürdig. Wenn sich ein Angreifer und ein Torhüter in einen freien Raum bewegen, um den Ball zu erreichen respektive zu spielen, ist das regelkonform. Agiert aber ein Spieler gegen die Arme des Keepers oder bewegt er sich aktiv in den Torwart hinein und nimmt ihm so die Möglichkeit, den Ball spielen oder fangen zu können, dann liegt ein Foulspiel vor. Genau das war hier der Fall.





2a_Pavlović führt im Sprung zum Ball seinen linken Arm in Richtung der Arme von Torwart Yahia Fofana.

2b_Schließlich greift er dem ivorischen Schlussmann buchstäblich in die fangbereiten Arme. Der Keeper erzielt daraufhin mit den Händen ein Eigentor.

3 Spanien – Argentinien (Finale)

Bei einem Angriff der Spanier in der Verlängerung dieses Endspiels gelangt der Ball zum Angreifer Mikel Merino, der sich in einem Zweikampf mit Nicolas Otamendi befindet. Schon als der Ball noch unterwegs ist, tritt Merino dem Argentinier mit dem linken Fuß auf dessen linken Fuß **(Foto 3a)**. Otamendi geht daraufhin zu Boden **(Foto 3b)**. Der Ball kommt von Merino zu Nico Williams, der ihn ins argentinische Tor schießt. Der Schiedsrichter gibt den Treffer jedoch nicht.

Eine korrekte Entscheidung. Denn hier lag ein Zweikampf um den – unmittelbar zu erwartenden – Ball vor, in dem der spanische Angreifer seinem Gegenspieler in fahrlässiger Weise auf den Fuß trat. Solche Vergehen sind oft sehr schwer zu erkennen, gerade wenn der Ball noch unterwegs ist. Der Referee hat hier sehr gut antizipiert, was geschehen könnte, und den Fokus deshalb rechtzeitig auf diesen Zweikampf gerichtet. So konnte er ihn richtig bewerten.

3A



3B



3a_Schon als der Ball noch zu ihm unterwegs ist, tritt Mikel Merino seinem Gegenspieler Nicolas Otamendi mit dem linken Fuß auf dessen linken Fuß.

3b_Otamendi kommt daraufhin zu Fall.

4 Frankreich – Senegal (Vorrunde)

Frankreich greift nach einer Seitenverlagerung über die rechte Außenbahn an, der schnelle Stürmer Kylian Mbappé läuft einem Gegenspieler davon und dringt mit dem Ball am Fuß und viel Tempo in den senegalesischen Strafraum ein. Sadio Mané geht mit großem Risiko ins Tackling **(Foto 4a)**, er spielt auch nicht den Ball, sondern trifft Mbappé mit dem Oberschenkel am Fuß **(Foto 4b)**. Der französische Angreifer kommt daraufhin zu Fall. Der Schiedsrichter lässt weiterspielen und bleibt auch nach einer Intervention des Video-Assistenten und dem folgenden On-Field-Review bei seiner Entscheidung.

Dabei waren hier alle Parameter für ein Foulspiel gegeben. Mbappé war in Ballbesitz, Mané traf ihn klar, und das war auch die Ursache dafür, dass der Angreifer der Franzosen zu Boden ging. Diese Situation ist ein Beispiel für ein klassisches „Abräumen“ mit einiger Dynamik. Darüber hinaus liegt auch die Unterbindung eines aussichtsreichen Angriffs vor. Eine Persönliche Strafe für den Verteidiger des Senegal wäre gleichwohl nicht vonnöten gewesen, weil dieser Angriff im Strafraum im Zweikampf um den Ball geschah und auch nicht rücksichtslos war.



5 Norwegen – England (Viertelfinale)

An der linken Kante des norwegischen Strafraums setzt sich Djed Spence im Dribbling zunächst gegen zwei Verteidiger durch. Einer davon, Oscar Bobb, bleibt ihm jedoch auf den Fersen. Als sich zwei weitere Abwehrspieler nähern, stellt Spence im Laufen sein rechtes Bein deutlich heraus und bringt es so in den Laufweg von Bobb **(Foto 5a)**. Der Norweger läuft weiter, der englische Angreifer geht zu Boden **(Foto 5b)**. Der Unparteiische erkennt sofort auf Strafstoß, doch nach einem Eingriff des VAR und einem On-Field-Review ändert er seine Entscheidung und setzt das Spiel mit einem Schiedsrichter-Ball fort.

Das war richtig, denn hier wollte ein Angreifer nichts anderes, als einen Strafstoß „herauszuholen". Die Bewegung seines rechten Beines diente offenkundig nicht dem Abschirmen des Balles, sondern nur dazu, den Kontakt mit dem hinter ihm laufenden Verteidiger zu provozieren. Oscar Bobb unternahm seinerseits nichts Regelwidriges, er lief einfach normal weiter. Deshalb lag hier kein Foulspiel vor. Ideal ist es, sich als Schiedsrichter möglichst in eine Position zu bringen, in der man unnatürliche Bewegungen wie jene von Spence erkennen kann. Dann lässt sich manch „billiger" Strafstoß („cheap penalty") vermeiden.

5A



5B



5a_Im Zweikampf mit Oscar Bobb stellt der englische Angreifer Djed Spence im norwegischen Strafraum sein rechtes Bein deutlich heraus und bringt es so in den Laufweg seines Gegenspielers.

5b_Bobb läuft normal weiter, Spence geht zu Boden.

4A



4B



4a_Sadio Mané geht mit viel Risiko im eigenen Strafraum gegen Kylian Mbappé ins Tackling.

4b_Mané spielt nicht den Ball, sondern trifft Mbappé mit dem Oberschenkel am Fuß und bringt ihn dadurch zu Fall.

6 Mexiko – Südafrika (Eröffnungsspiel)
Kommen wir zum Thema „Vereitelung einer offensichtlichen Torchance“, landläufig „Notbremse“ genannt. Die meisten Feldverweise bei dieser WM gab es für dieses Vergehen, so auch bereits im Eröffnungsspiel: Khuliso Mudau treibt den Ball bei einem Angriff der Südafrikaner rasch nach vorne, von den gegnerischen Feldspielern hat er nur noch Cesar Montes vor sich **(Foto 6a)**. Als Mudau den Ball am Mexikaner vorbeilegt, bringt dieser ihn mit dem Fuß zu Fall **(Foto 6b)**. Zum dritten Mal in dieser Partie zeigt der Unparteiische die Rote Karte.

In solchen Situationen ist es wichtig, die Szene im Moment des Foulspiels gedanklich zu „fotografieren“. Das daraus resultierende Bild zeigt: Der Angreifer hatte die volle Ballkontrolle, kein mexikanischer Feldspieler hätte den Torabschluss verhindern können, der Torwart hätte keine Chance gehabt, vor Mudau den Ball zu erreichen, der Angreifer hätte nach wenigen Schritten ungehindert aus aussichtsreicher Position abschließen können. Somit war eine offensichtliche Torchance gegeben, die Montes durch sein Foulspiel vereitelte. Der Feldverweis war also korrekt.



7 USA – Bosnien-Herzegowina (Sechzehntelfinale)
Zum Schluss noch zwei Szenen zum Thema „grobes Foulspiel“. In der ersten davon kommt es bei einem amerikanischen Angriff zu einem Zweikampf um den Ball zwischen Folarin Balogun und dem Bosnier Tarik Muharemović. Der US-Spieler versucht dabei, mit einem Spreizschritt den Ball zu erreichen **(Foto 7a)**, doch er verfehlt ihn und trifft stattdessen Muharemović empfindlich, indem er auf dessen Sprunggelenk tritt, sodass der Fuß umknickt **(Foto 7b)**. Die finale Entscheidung des Referees lautet: Feldverweis.

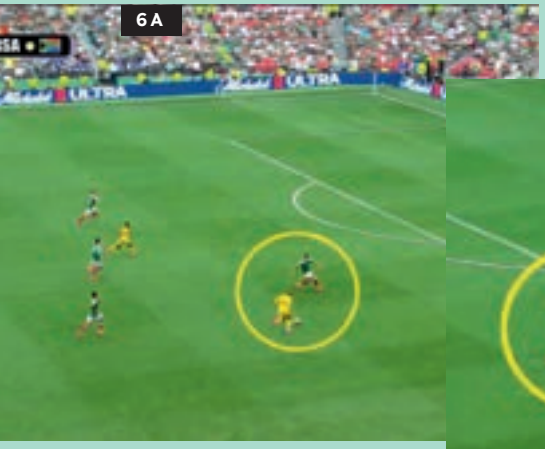
Diese Szene hat bei der WM hohe Wellen geschlagen, weil die Sperre für Balogun zur Bewährung ausgesetzt wurde, der Spieler also sofort wieder einsatzberechtigt war. Dabei kann es an der Berechtigung der Roten Karte keinen Zweifel geben, denn zwei der bekannten drei Kriterien bei der Bewertung eines potenziell groben Foulspiels waren erfüllt: Zwar war der Ball in Spielnähe, doch sowohl das Trefferbild als auch die Dynamik und Intensität ließen das Foulspiel gesundheitsgefährdend werden. Der Feldverweis war somit die richtige Konsequenz.



7a_Im Zweikampf um den Ball versucht Folarin Balogun, mit einem Spreizschritt den Ball zu erreichen.

7b_Balogun verfehlt den Ball jedoch und trifft stattdessen seinen Gegenspieler Tarik Muharemović empfindlich, indem er auf dessen Sprunggelenk tritt, sodass der Fuß umknickt.







6a_Khuliso Mudau treibt den Ball bei einem Angriff rasch nach vorn, von den gegnerischen Feldspielern hat er nur noch Cesar Montes vor sich.

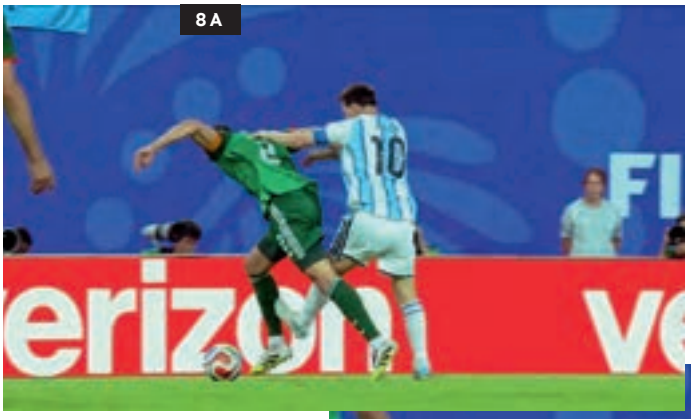
6b_Als Mudau den Ball am Mexikaner vorbeilegt, bringt dieser ihn mit dem Fuß zu Fall.

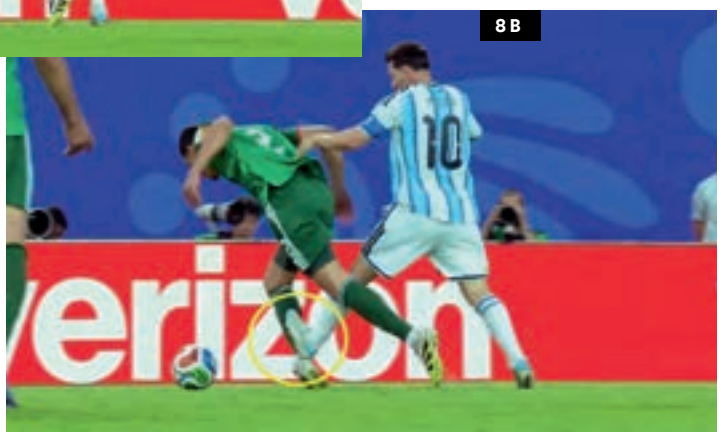
8 **Argentinien – Algerien (Vorrunde)**

Dass selbst Superstars bisweilen zu unfairen Mitteln greifen, zeigt die letzte Szene in dieser Analyse. Der Algerier Aissa Mandi ist vor dem eigenen Strafraum in Ballbesitz und wird von Lionel Messi angelaufen. Mandi behauptet den Ball und zieht am Argentinier vorbei, Messi setzt nach und streckt sein linkes Bein nach vorne **(Foto 8a)**. Er verfehlt den Ball und trifft Mandi mit der offenen Sohle im Bereich der Wade **(Foto 8b)**. Der Schiedsrichter entscheidet zwar auf Freistoß für Algerien, eine Persönliche Strafe jedoch verhängt er nicht.

Dabei waren auch hier zumindest zwei der drei erwähnten Kriterien erfüllt: Der Ball war für Messi nicht spielbar, das Trefferbild – ein Tritt mit den Stollen auf die Partie oberhalb des Knöchels – sprach ebenfalls für ein grobes Foulspiel. Lediglich die nicht ganz so hohe Intensität des Foulspiels war ein Argument gegen einen Feldverweis. Insgesamt jedoch wäre eine Rote Karte für Lionel Messi hier angebracht gewesen, weil eine Gesundheitsgefährdung gegeben war.

TEXT Alex Feuerherdt, Lutz Wagner
FOTOS (1a) - (2a) dpa Picture-Alliance





8a_Der Algerier Aissa Mandi wird von Lionel Messi angelaufen. Mandi behauptet den Ball und zieht an Messi vorbei, der nachsetzt und sein linkes Bein nach vorne streckt.

8b_Messi verfehlt den Ball und trifft stattdessen Mandi mit der offenen Sohle im Bereich der Wade.



WIE DIE PROFIS

Zum dritten Mal haben die deutschen Spitzen-Referees junge Unparteiische aus dem ganzen Land zu einem Workshop auf den DFB-Campus eingeladen.

Der diesjährige Campus-Besuch der Veranstaltungsreihe „Profi wird Coach“, bei deren Organisation die DFB-Schiris von der DFB-Stiftung Egidius Braun unterstützt werden, stand unter dem Thema „Deutschlands jüngste Schiris“. Hierfür hatte jeder Landesverband die Möglichkeit, einen Schiedsrichter oder eine Schiedsrichterin im Alter von 13 bis 16 Jahren zu nominieren. „Wir wollten bei dieser Ausgabe noch recht unerfahrene Schiris aus allen Landesverbänden einladen, denen wir die vielen positiven, aber auch die negativen Begleiterscheinungen einer Schiri-Karriere erklären können. Ihnen wollen wir mit diesem Lehrgang Strategien aufzeigen, wie sie damit umgehen können“, sagte Daniel Siebert, diesjähriger Lehrgangsleiter.



1

Am Ende dieses Auswahlprozesses und mit Beginn des Lehrgangs betraten 21 Unparteiische mit leuchtenden Augen den Boulevard des DFB-Campus, um dort von niemand Geringerem als dem diesjährigen Champions-League-Final-Schiedsrichter Siebert sowie von Sina Gieringer, Schiedsrichterin der 2. Frauen-Bundesliga, in Empfang genommen zu werden. Beide führten durch die insgesamt dreitägige Veranstaltung.

GEMEINSAME LEIDENSCHAFT

So begann der Workshop am Freitagnachmittag mit einer Campus-Führung und einem ersten spielerischen Kennenlernen, bei dem die Schiris mit neuen Trainingsshirts von adidas ausgestattet wurden. Schnell war den Teilnehmern anzumerken, dass sie eine gemeinsame Leidenschaft teilen. Es wurden fleißig Kontakte geknüpft, sich ausgetauscht und über die Schiedsrichterei philosophiert. Die erste Theoriestunde hatte dann Richard Hempel, künftig Bundesliga-Schiedsrichter, im Gepäck. Der 28-Jährige bewies auf eindrucksvolle und humorvolle Art und Weise, dass die Themen Reflexion und Selbstwirksamkeit nicht nur wichtig für Schiris und ihre Entwicklung sind, er wusste es auch interessant zu vermitteln. Selfies im Anschluss inklusive!

Dass die Jung-Schiedsrichter mit frühem Aufstehen (noch) keine Probleme haben, zeigten die wissbegierigen Jugendlichen am nächsten Morgen. Voll auf der Höhe und diskussionsfreudig folgten sie den Tipps von Daniel Siebert zum Thema „Grobes Foulspiel“, ehe sie im Anschluss erstmals nicht nur aufgrund der heißen

1_Lehrgangsleiter Daniel Siebert bei einer Theorie-Einheit.





Temperaturen ordentlich ins Schwitzen kamen. Felix Prigan, Schiedsrichter in der 2. Bundesliga, bat die Gruppe zur Trainingseinheit in der Sporthalle. Spiel und Spaß kamen zwar nicht zu kurz, es wurde jedoch auch ordentlich an der Kondition gearbeitet. Weitere Programmpunkte waren Workshops zu den Themen „Anforderungen an einen Elite-Schiri", „Gewaltprävention" mit Theresa Hoffmann sowie Persönlichkeitsschulungen.

Ludwig Bruns, Schiedsrichter im sächsischen Landesverband und einer der Auserwählten dieses Jahrgangs, zog ein positives Fazit: „Mir haben die vielen interessanten Einblicke gefallen, die uns die Profi-Schiedsrichter gegeben haben, sowie das Training mit Felix Prigan. Das sind Reize und Tipps, die uns hier mitgegeben wurden, die ich in Zukunft anwenden möchte." Insbesondere die Trainingseinheiten haben es dem 15-jährigen Unparteiischen angetan. „Diese Übungen möchte ich in mein Training integrieren, da habe ich jetzt einfach einen viel breiteren Horizont an Möglichkeiten gewonnen."

„Diese Gruppe war richtig, richtig gut", schwärmte Siebert im Anschluss an den Lehrgang. „Es hat uns allen richtig Spaß gemacht, diese drei intensiven Tage am DFB-Campus zu absolvieren." Siebert möchte diese Arbeit gerne fortsetzen und wirbt dabei weiter um die Unterstützung seiner Kollegen: „Das Funkeln der Augen in jeder Einheit sowie das ausschließlich positive Feedback der Teilnehmer zeigen mir persönlich: Der ganze Aufwand lohnt sich total!"

TEXT Max Brand
FOTOS (1) – (3) DFB/Thomas Böcker

2_Deutschlands jüngste Schiris zu Gast am DFB-Campus.

3_In der Halle machten die Nachwuchs-Schiris praktische Übungen.

LEBENSLAN



Dass ein Unparteiischer einen Countdown während des Spiels runterzählt, zum Beispiel beim Ballbesitz des Keepers, ist inzwischen normal – früher gab's das nur beim Futsal.

G LERNEN

„Seit wann gilt das denn?“ Diese Frage hört man auf dem Fußballplatz immer wieder. Mal von der Trainerbank, mal von einem Spieler. Manchmal auch von einem Zuschauer, der seit 30 Jahren in der Kreisliga an derselben Seitenlinie steht. Und manchmal denken wir Schiris sie selbst. Nicht, weil wir die Regeln nicht kennen. Sondern weil wir merken, dass sich unser Spiel verändert.

Wer viele Jahre pfeift, erlebt etwas Besonderes: Man erinnert sich noch daran, wie bestimmte Situationen früher bewertet wurden. Manche Entscheidungen gingen beinahe automatisch. Sie gehörten einfach dazu. Und dann kommt eine neue Saison. Eine neue Regel. Eine neue Interpretation. Plötzlich ist das, was gestern noch selbstverständlich war, heute nicht mehr selbstverständlich. Ist das ein Problem? Nein. Es ist genau das, was unseren Sport lebendig macht. Denn das Spiel verändert sich ständig. Warum sollte ausgerechnet das Regelwerk unverändert bleiben?

Manchmal entsteht der Eindruck, Regeländerungen würden irgendwo in einem Sitzungsraum beschlossen und anschließend den Unparteiischen „verordnet“. Tatsächlich ist es genau andersherum. Am Anfang steht fast immer das Spiel. Neue taktische Entwicklungen. Neue Formen des Zeitspiels. Neue Graubereiche. Neue Situationen, die das bestehende Regelwerk nicht mehr eindeutig beantwortet. Erst dann stellt sich die Frage: Braucht das Spiel eine Anpassung? Regeländerungen sind deshalb kein Selbstzweck. Sie sind Antworten auf Fragen, die der Fußball selbst gestellt hat. Und genau deshalb lohnt es sich, nicht nur zu wissen, was geändert wurde, sondern vor allem warum. Denn wer den Gedanken hinter einer Regel versteht, wird sie später auch unter Druck sicher anwenden.

Mit der Veröffentlichung einer Regeländerung ist die Arbeit noch lange nicht beendet. Eigentlich beginnt sie jetzt erst. Denn aus einem neuen Regeltext muss eine einheitliche Regelauslegung werden. Und das gelingt nur, wenn alle Schiedsrichter dieselbe Idee hinter einer Regel verstehen. Genau deshalb sind unsere Lehrabende so wertvoll. Nicht weil dort Regeln vorgetragen werden – sondern weil dort diskutiert wird. Wie ist diese Formulierung gemeint? Welche Auswirkungen hat sie auf das Spiel? Wie erklären wir eine ungewohnte Entscheidung gegenüber Spielern oder Trainern? Ein Regelheft liefert Antworten. Ein guter Lehrabend hilft dabei, die richtigen Fragen zu stellen.

DEN HINTERGRUND ERKLÄREN

Vielleicht ist genau das eine der schönsten Eigenschaften unseres Hobbys. Ganz gleich, ob jemand sein erstes Spiel pfeift oder seit 20 Jahren auf den Sportplätzen unterwegs ist: Niemand ist jemals fertig. Wir alle lernen. Aus jedem Spiel. Aus jeder Beobachtung. Aus jedem Lehrabend. Und manchmal eben auch aus einer neuen Regel. Das macht uns nicht unsicher, sondern professionell. Professionalität bedeutet nicht, alles zu wissen. Professionalität bedeutet, bereit zu sein dazuzulernen.

Mit Beginn der Saison 2026/2027 traten erneut einige Regeländerungen in Kraft. Der DFB-Lehrbrief 129 möchte diese Änderungen deshalb nicht nur vorstellen, denn das ist bereits über alle Ebenen erfolgt. Er möchte ihren Hintergrund erklären und zeigen, welche Gedanken hinter den Anpassungen stehen und welche Auswirkungen sie auf unsere Spielleitungen haben. Vertiefende Praxisbeispiele bieten zudem Möglichkeiten, die Regeländerungen zu verfestigen.

Selbstverständlich bieten die Inhalte auch wieder eine Grundlage für spannende Diskussionen in den Lehrgemeinschaften. Denn gute Regelauslegung entsteht selten allein am Schreibtisch. Sie entsteht im Austausch zwischen erfahrenen Schiedsrichtern und jungen Anwärtern – und auch zwischen unterschiedlichen Sichtweisen. Und manchmal beginnt sie mit einem ganz einfachen Satz: „Moment mal … seit wann ist das denn so!?“

TEXT Axel Martin
FOTO imago/Passion2Press



1_Schiri und Beobachter bei der Analyse nach dem Spiel: Welche Aspekte einer Spielleitung künftig mehr oder weniger wichtig sind, wurde nun neu definiert.

Der Beobachtungs- und Coachingbogen (kurz: BCB) dokumentiert nicht nur die Leistung eines Unparteiischen in einem einzelnen Spiel, sondern bildet zugleich eine wesentliche Grundlage für Förderung, Einstufung und Einsatzplanung. Entsprechend sensibel sind Veränderungen an den Bewertungskriterien und an der Gewichtung einzelner Leistungsbereiche. Zur neuen Saison haben sich die Vorgaben geändert.



NEUE REGELN FÜR DEN COACH

Die Aufgabe war klar: Nach drei Jahren im Praxisbetrieb wurde der BCB nun umfassend überprüft und an mehreren Stellen angepasst. Beim Workshop im Frühjahr kamen dazu Experten des Deutschen Fußball-Bundes und seiner Landesverbände zusammen. Ziel war es, die Erfahrungen der vergangenen Spielzeiten auszuwerten, Schwachstellen zu identifizieren und den Beobachtungsbogen für die Saison 2026/2027 weiterzuentwickeln.

An dem Treffen nahmen die Mitglieder der DFB-Arbeitsgruppe Beobachtungsbogen sowie acht Vertreterinnen und Vertreter aus den Regional- und Landesverbänden teil. So flossen sowohl die Sicht der DFB-Gremien als auch die Praxis aus verschiedenen Spielklassen in die Beratungen ein. Nach Abschluss der Beratungen legte die Arbeitsgruppe dem zuständigen DFB-Schiedsrichterausschuss die für die Saison 2026/2027 geplanten Veränderungen vor. Das Gremium stimmte dem gesamten Paket zu. Die beschlossenen Anpassungen wurden mit einem Release bereits im DFBnet eingespielt. Damit steht der BCB für die neue Saison in einer überarbeiteten Version zur Verfügung.

Parallel dazu wurden die textlichen „Erläuterungen zum BCB“ angepasst. Diese Erläuterungen sind für die praktische Arbeit der Beobachter von besonderer Bedeutung. Sie sollen sicherstellen, dass Kriterien, Fehlerkategorien und Bewertungsmaßstäbe bundesweit möglichst einheitlich ausgelegt werden. Die neue Version des Bogens wurde zudem auf den jährlichen Tagungen der DFB-Beobachter vorgestellt und anhand konkreter Beispiele erläutert.

Die Überarbeitung betrifft vier wesentliche Bereiche: die Gewichtung einzelner Kriterien, die Streichung beziehungsweise Zusammenfassung von Kriterien, die Neubewertung von Einzelfehlern, die Klarstellungen in den schriftlichen Erläuterungen. Was bedeutet das konkret? Hier alle Änderungen im Überblick:

ANPASSUNG VON FAKTOREN

In der Rubrik „Situationsorientiertes Vorgehen“ wird der Faktor von bisher 2 auf künftig 1 reduziert. Diese Änderung bedeutet, dass dieser Bereich im Gesamtergebnis etwas weniger stark ins Gewicht fällt. Aufgewertet wird dagegen das Kriterium „Vorteil“, der Faktor steigt hier von 1 auf 2. Beobachter sollen also künftig noch stärker berücksichtigen, ob ein Schiedsrichter Spielsituationen erkennt, in denen eine sofortige Unterbrechung nicht im Interesse der benachteiligten Mannschaft liegt. Die Erhöhung des Faktors macht deutlich, dass eine überzeugende Vorteilsanwendung als wichtiges Merkmal moderner Spielleitung betrachtet wird. Zugleich kann eine unpassende oder zu häufige Vorteilsgewährung das Spielmanagement erheblich beeinträchtigen.

Das Kriterium „Regelkonformität/Regelverstöße“ wird ebenfalls aufgewertet. Der Faktor steigt von 2 auf 3. Damit gehört dieser Bereich künftig zu den am stärksten gewichteten Bestandteilen der Beobachtung. Bei diesem Kriterium geht es insbesondere um Situationen, in denen der Schiedsrichter den tatsächlichen Sachverhalt richtig erkennt, anschließend jedoch die Fußballregeln falsch oder unvollständig anwendet. Die Änderung unterstreicht die zentrale Bedeutung einer korrekten Regelanwendung. „Einen Elfmeter übersieht jeder Schiri mal. Aber ein Regelverstoß sollte einfach nicht passieren. Da bin ich für wenig Nachsicht“, machte DFB-Lehrwart Lutz Wagner deutlich. Die Abgrenzung zu einem reinen Wahrnehmungsfehler werde in den Erläuterungen künftig genauer beschrieben. Das ist für

die Beobachtung von großer Bedeutung, weil dieselbe falsche Entscheidung je nach Ursache in unterschiedlichen Kriterien bewertet werden muss.

Auch das Kriterium „Oberkörpervergehen“ wird stärker gewichtet. Der Faktor steigt von 1 auf 2. „Gerade in dynamischen Luft- und Laufduellen ist die Einordnung häufig anspruchsvoll“, sagt Florian Steinberg, der im DFB-Schiedsrichterausschuss für das Beobachtungswesen zuständig ist. Die beiden Faktoren für „Zusammenarbeit Regel 12“ und „Zusammenarbeit Disziplinarkontrolle“ werden von 2 auf 1 reduziert. Gemeint ist damit vor allem das gemeinsame Vorgehen des Schiedsrichters mit seinen Assistenten bei Fouls und sonstigen Vergehen. Wichtig ist hier: Die Reduzierung bedeutet nicht, dass Hinweise der Assistenten an Bedeutung verlieren. Vielmehr wird die Gewichtung im Verhältnis zu anderen Bereichen neu austariert. Das beweist auch die gleichzeitige Aufwertung bei der „Zusammenarbeit bei Abseitsentscheidungen“ von 1 auf 2. Die höhere Gewichtung soll der Bedeutung dieser Entscheidungen für den Spielverlauf besser gerecht werden.

Bei der Bewertung der SR-Assistenten wird der Faktor für „Fitness/Stellungsspiel“ von 1 auf 2 erhöht. Diese Aufwertung ist besonders praxisrelevant. Die körperliche Leistungsfähigkeit und die richtige Positionierung bilden die Grundlage dafür, entscheidende Situationen korrekt wahrnehmen und beurteilen zu können.

NEUSTRUKTURIERUNG DER KRITERIEN

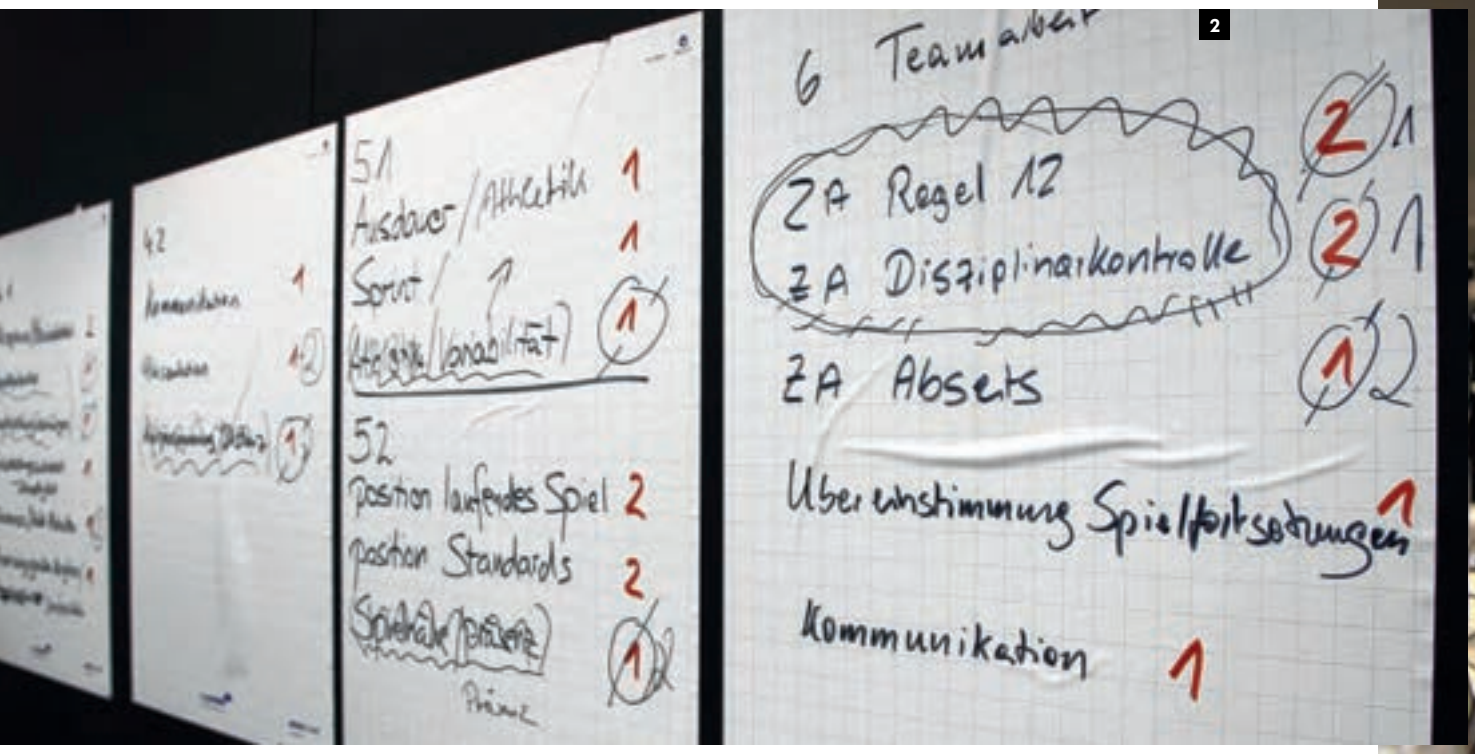
Neben der veränderten Gewichtung wird auch die Struktur des Beobachtungsbogens gestrafft. In Rubrik 4 werden die bisherigen Kriterien „Präsentation“ und „Körperspannung/Distanz“ zu einem neuen Kriterium „Körpersprache/Präsentation“ zusammengeführt. „Die bisherige Trennung hatte in der Praxis offenbar zu Überschneidungen geführt. Körpersprache, Auftreten, Distanzverhalten und die äußere Präsentation einer Entscheidung lassen sich in vielen Situationen nur schwer isoliert voneinander betrachten“, erläutert Steinberg.

NEUBEWERTUNG DER EINZELFEHLER

Eine besonders grundlegende Änderung im BCB betrifft die Neubewertung von Einzelfehlern. Bisher wurden klare Fehler mit einem Abzug von drei Punkten innerhalb eines Kriteriums bewertet. Künftig beträgt der Abzug nur noch zwei Punkte. Auch komplexe Fehler werden herabgestuft. Statt bislang zwei Punkten wird künftig nur noch ein Punkt abgezogen. Leichte Fehler bleiben unverändert bei einem Abzug von einem Punkt.

Die geringere Punktbelastung soll verhindern, dass eine ansonsten gute oder sehr gute Spielleitung durch einen einzelnen Fehler übermäßig stark abgewertet wird. Gerade im modernen Fußball können Schiedsrichter trotz guter Positionierung und hoher Konzentration mit Situationen konfrontiert werden, die durch mehrere Spieler, verdeckte Sicht, hohe Geschwindigkeit oder ungewöhnliche Bewegungsabläufe besonders schwierig zu beurteilen sind. Die Anpassung rückt daher stärker die Gesamtleistung und die tatsächlichen Rahmenbedingungen einer Entscheidung in den Mittelpunkt. „Entscheidend für die Einordnung des Fehlers als klar oder komplex ist die Bewertung nach Realablauf oder Videoansicht“, sagt Steinberg.

Das bedeutet: Die bloße Nutzung von Videobildern führt nicht automatisch dazu, dass eine Szene als komplex eingestuft wird. Auch nach einer Videoanalyse kann am Ende ein klarer Fehler festgestellt werden, wenn die



2

Aufnahmen zeigen, dass die Situation tatsächlich keine erhöhte Komplexität aufwies.

Umgekehrt kann eine Entscheidung auch dann als komplexer Fehler bewertet werden, wenn in der Zeitlupe eine Lösung eindeutig erscheint, der Realablauf für den Schiedsrichter aber durch Geschwindigkeit, Sichtachsen, Spielerbewegungen oder mehrere gleichzeitige Vorgänge besonders anspruchsvoll war. Diese differenzierte Betrachtung soll verhindern, dass Videobilder losgelöst vom tatsächlichen Spielgeschehen bewertet werden. Eine Zeitlupe darf nicht der alleinige Maßstab für die Leistung eines Schiedsrichters sein. Gleichzeitig darf der Hinweis auf eine vermeintliche Komplexität nicht dazu führen, einen im Realablauf gut erkennbaren Fehler zu relativieren.

KLARSTELLUNGEN IN DEN ERLÄUTERUNGEN

Ein weiterer Schwerpunkt der Überarbeitung liegt auf den schriftlichen Erläuterungen. Hier sollen mehrere Abgrenzungsfragen genauer beschrieben werden, die in der Vergangenheit offenbar zu unterschiedlichen Bewertungen geführt haben. Künftig wird etwa klarer erläutert, wann eine fehlende Verwarnung mit minus 1 und wann mit minus 2 zu bewerten ist.

Für die Beobachtung ist entscheidend, dass nicht jede ausgelassene Gelbe Karte automatisch dieselbe Bedeutung besitzt. Die Folgen einer fehlenden Verwarnung können je nach Situation schließlich sehr unterschiedlich sein. Durch präzisere Erläuterungen soll eine bundesweit einheitlichere Bewertung erreicht werden. Hierfür wurden auch weitere Praxisbeispiele in den Erläuterungen eingefügt.

„Der neue BCB soll durch die Änderungen nachvollziehbarer, ausgewogener und näher an der tatsächlichen Leistung auf dem Spielfeld werden“, fasst Florian Steinberg zusammen. Ob dieses Ziel erreicht wird, hängt aber nicht nur von den technischen Anpassungen ab: „Entscheidend wird sein, dass Beobachter, Coaches und Schiedsrichter die neuen Maßstäbe einheitlich und konsequent anwenden.“

2+3_Die Experten (hier: Bernd Domurat aus Niedersachsen) tauschten Erfahrungen mit dem bisherigen BCB aus – und hatten dem DFB-Schiedsrichterausschuss die Veränderungen vorgeschlagen.

TEXT Bernd Peters
FOTO (1) DFB/dpa Picture-Alliance, (2) + (3) Bernd Peters



5 PRINZIPIEN FÜ

Der Schlusspfiff ist ertönt. Das Spiel ist vorbei. Wenig später sitzen Schiedsrichter und Coach zusammen. Genau jetzt entscheidet sich, ob aus einer Spielleitung lediglich eine Erinnerung wird – oder eine Lernerfahrung. Doch was macht ein gutes Coachinggespräch eigentlich aus?

Der junge Schiri kommt nach einem schwierigen Bezirksliga-Spiel in die Kabine. Eine Strafraumszene kurz vor der Halbzeit hat für Diskussionen gesorgt, die Trainerbank war permanent aktiv, die Spielleitung fühlte sich insgesamt unrund an. Nach dem Ausfüllen des Spielberichtes wartet bereits der Coach. Die klassische Variante eines Nachgesprächs kennen viele Schiedsrichter: Ein Beobachter erläutert wertend Szene für Szene, was gut war, was weniger gut war und was künftig anders laufen sollte. Nach spätestens 20 Minuten ist das Gespräch beendet. Der Schiedsrichter hat zahlreiche Hinweise erhalten – doch wie viele davon wird er tatsächlich in seinem nächsten Spiel umsetzen?

Der Coach in unserem Beispiel entscheidet sich für einen anderen Einstieg: „Wie hast du das Spiel heute erlebt?“ Eine einfache Frage. Und gleichzeitig der Beginn eines echten Coachinggesprächs. Denn Entwicklung entsteht selten dadurch, dass Menschen gesagt bekommen, was sie tun sollen. Entwicklung entsteht vor allem dann, wenn Menschen selbst verstehen, warum etwas passiert ist und wie sie künftig anders handeln können. Genau darin liegt die Stärke von Coaching und gleichzeitig der Unterschied zum klassischen Beobachten.

Natürlich bleiben Beobachtung und Feedback wichtige Bestandteile der Schiedsrichterentwicklung. Leistungen müssen eingeordnet, Entscheidungen analysiert und Rückmeldungen gegeben werden. Coaching verfolgt jedoch ein anderes Ziel.

Während eine Beobachtung in erster Linie die Frage beantwortet, wie eine Leistung zu bewerten ist, beschäftigt sich Coaching mit der Frage, wie die nächste Leistung besser werden kann. Oder anders formuliert: Beobachten bewertet Leistung – Coaching entwickelt Leistung. Dieser Unterschied mag auf den ersten Blick klein erscheinen, verändert aber die gesamte Gesprächsführung. Beim Coaching steht weniger die einzelne Szene im Mittelpunkt als vielmehr das Verhalten, die Denkweise und die Muster dahinter. Es geht nicht nur darum, ob eine Entscheidung richtig oder falsch war. Es geht darum zu verstehen, wie diese Entscheidung entstanden ist und welche Entwicklungsmöglichkeiten sich daraus ergeben. Der Coach wird dadurch vom reinen Rückmelder zum Entwicklungsbegleiter.

PRINZIP 1: HALTUNG VOR METHODE

Viele Coaches suchen nach der richtigen Fragetechnik oder dem perfekten Gesprächsmodell. Beides kann hilfreich sein. Entscheidend ist jedoch zunächst die eigene Haltung.

Sehe ich einen Schiedsrichter, dem ich erklären muss, was er besser machen soll? Oder sehe ich einen Menschen, der grundsätzlich in der Lage ist, eigene Lösungen zu entwickeln?

Diese Haltung prägt jedes Gespräch. Wer bereits zu Beginn glaubt, alle Antworten zu kennen, wird überwiegend erklären. Wer neugierig bleibt, wird fragen. Gerade im Schiedsrichterwesen ist das nicht immer einfach. Viele Coaches verfügen über jahrzehntelange Erfahrung und enormes Fachwissen. Die Versuchung ist groß, dieses Wissen unmittelbar weiterzugeben – gerade dann, wenn der Erfahrungsunterschied immens groß ist.

Doch nachhaltige Entwicklung entsteht häufig dort, wo Coaches nicht sofort Antworten liefern, sondern zunächst verstehen wollen. Eine coachende Haltung bedeutet deshalb:

- neugierig statt belehrend
- entwicklungsorientiert statt bewertend
- auf Augenhöhe statt von oben herab
- ressourcenorientiert statt defizitfokussiert

Dabei geht es keineswegs darum, Kritik zu vermeiden. Vielmehr geht es darum, Entwicklung in den Mittelpunkt zu stellen.

R MEHR ERFOLG

PRINZIP 2: DER SCHIEDSRICHTER SPRICHT MEHR ALS DER COACH

Eine der wichtigsten Erkenntnisse aus Coachingprozessen lautet: Menschen setzen Erkenntnisse, die sie selbst gewonnen haben, deutlich nachhaltiger um als Erkenntnisse, die ihnen lediglich vermittelt wurden. Deshalb sollte in einem Coachinggespräch nicht der Coach den größten Redeanteil haben. Die Aufgabe des Coaches besteht vielmehr darin, Reflexion zu ermöglichen. Statt sofort die eigene Analyse zu präsentieren, lohnt es sich, zunächst die Sichtweise des Schiedsrichters zu erkunden. Beispielfragen:

- Wie hast du die Situation wahrgenommen?
- Was war deine Absicht?
- Welche Informationen standen dir zur Verfügung?
- Was war in diesem Moment besonders herausfordernd?
- Welche Optionen hattest du?
- Was hätte dir geholfen?
- Was nimmst du für das nächste Spiel mit?

Diese Fragen helfen nicht nur dem Schiedsrichter. Sie helfen auch dem Coach. Denn dieselbe Fehlentscheidung kann völlig unterschiedliche Ursachen haben. Vielleicht war die Positionierung (Winkel/Nähe) ungünstig. Vielleicht fehlte die Kommunikation im Team und wurde missinterpretiert. Vielleicht wurde die Situation schlicht falsch wahrgenommen. Wer lediglich über Symptome spricht, wird oft an der Oberfläche bleiben. Wer Ursachen versteht, kann gezielt Entwicklung fördern.

PRINZIP 3: WER FRAGT, DER FÜHRT

Viele Menschen verbinden Führung mit Anweisungen. Im Coaching funktioniert Führung anders. Hier führt derjenige, der die richtigen Fragen stellt. Offene Fragen regen zum Nachdenken an. Sie schaffen Perspektivwechsel. Sie fördern Eigenverantwortung. Und sie vermitteln Wertschätzung. Dabei müssen Fragen nicht kompliziert sein. Oft reichen wenige Impulse. Besonders hilfreich sind Fragen, die den Blick nach vorn richten. Denn Coaching beschäftigt sich nicht primär mit der Vergangenheit. Coaching nutzt die Vergangenheit, um die Zukunft zu gestalten.

PRINZIP 4: WENIGER THEMEN, MEHR WIRKUNG

Nach einem Spiel gibt es fast immer zahlreiche Ansatzpunkte: Laufwege, Stellungsspiel, Persönlichkeit, Kommunikation, Spielkontrolle, Teamwork usw. Selten sind die genannten Ansatzpunkte losgelöst voneinander zu betrachten. Gerade deshalb besteht die Gefahr, zu viele Themen gleichzeitig anzusprechen. Die Folge: Der Schiedsrichter verlässt das Gespräch mit einer langen Liste an Baustellen – und ohne klare Priorität.

Erfolgreiche Coaches gehen anders vor. Sie konzentrieren sich auf wenige, dafür relevante Entwicklungsschritte. Die entscheidende Frage lautet: Welches Thema wird aktuell den größten Unterschied machen? Oft reicht bereits ein klar formuliertes Entwicklungsziel aus. Dazu ein konkretes Verhalten, das künftig gezeigt werden soll. Und ein Beobachtungskriterium, an dem Fortschritte erkennbar werden. Aus vielen kleinen Entwicklungsschritten entsteht langfristig große Entwicklung.

PRINZIP 5: KLAR IN DER SACHE, WERTSCHÄTZEND IM KONTAKT

Gute Coachinggespräche sind nicht automatisch angenehme Gespräche. Manchmal müssen Fehler klar benannt werden. Manchmal müssen unangenehme Wahrheiten ausgesprochen werden. Entscheidend ist jedoch, wie dies geschieht. Pauschalurteile wie „Das machst du immer“ oder „Du wirkst nie souverän“ führen selten zu Entwicklung. Konkrete Beobachtungen dagegen schon. Statt die Person zu bewerten, sollte das Verhalten beschrieben werden. Statt Schuldige zu suchen, sollten Ursachen verstanden werden. Statt Probleme zu verwalten, sollten Lösungen entwickelt werden. Wer diese Balance findet, schafft eine Atmosphäre, in der Lernen möglich wird.

FAZIT

Die Anforderungen an Schiedsrichter werden immer komplexer. Umso wichtiger werden Menschen, die sie auf ihrem Weg begleiten. Gute Coaches zeichnen sich dabei nicht allein durch Fachwissen aus. Sie schaffen Räume für Reflexion, fördern Eigenverantwortung und helfen Schiedsrichtern, ihre eigenen Lösungen zu entwickeln. Am Ende bleiben nicht die Gespräche in Erinnerung, in denen der Coach die meisten Antworten gegeben hat. In Erinnerung bleiben die Gespräche, nach denen ein Schiedsrichter mit neuer Klarheit, neuer Motivation und einem konkreten Entwicklungsschritt nach Hause geht. Denn genau darum geht es im Coaching: nicht die vergangene Leistung zu erklären, sondern die nächste Leistung besser zu machen.

TEXT Axel Martin

Robert Hoffmann, Schiedsrichter des vorderpfälzischen FV Freinsheim, ist seit einem schweren Verkehrsunfall auf eine Beinprothese angewiesen. Das hat ihn aber nicht von einer Fortsetzung seiner Laufbahn als Unparteiischer abgehalten.

Es gibt Sätze, die trotz aller Schlichtheit das Zeug haben, Menschen tief zu beeindrucken. Robert Hoffmann braucht dazu gerade einmal drei Worte. „Ich hatte Glück“, sagt er über den Moment vor mehr als drei Jahrzehnten, als sich sein Leben entscheidend änderte. Dabei war jener 30. Juni im Jahr 1995 für ihn kein Glückstag. Im Gegenteil. Es war 6.40 Uhr morgens, Hoffmann fuhr gerade zur Arbeit, als ein Lkw-Fahrer ein Stoppschild übersah. Der Laster erfasste Hoffmanns Mofa. Der damals 19-Jährige stürzte und wurde schwer verletzt. „Mein linker Fuß wurde gequetscht“, erklärt er. Es folgten Operationen und schließlich die Amputation des Unterschenkels. Hoffmanns Leben war auf den Kopf gestellt, die verheißungsvolle Schiedsrichterkarriere jäh gestoppt. Und doch sagt Hoffmann, er habe Glück gehabt.

„Der Unfall hätte viel schlimmer enden können“, erklärt er seine Sicht der Dinge. Eine Perspektive, die ihm Kraft gegeben und vor allem viele andere Menschen beeindruckt hat – so auch den dreimaligen Weltschiedsrichter Dr. Markus Merk. „Robert Hoffmann ist ein Vorbild und ein Gewinn für das Schiedsrichterwesen“, erklärte Merk, als er ihm in diesem Jahr auf dem DFB-Campus in Frankfurt den von der Dr. Markus und Sabine Merk-Stiftung ausgelobten und mit Unterstützung des DFB und der DFB-Stiftung Sepp Herberger vergebenen Ehrenpreis „Der beMERKenswerte Weg“ überreichte.

Inzwischen kennt Merk viele Details der langen Schiedsrichter-Laufbahn, die Hoffmann trotz des Unfalls absolviert hat, und er weiß auch einiges über das weitere Engagement des Pfälzers im Fußball. Der Auslöser war jedoch der besagte Satz, die drei Worte, mit denen Hoffmann nach einem gemeinsamen Schiedsrichtereinsatz bei einem Benefizspiel seine Schilderungen begann, um zu erklären, warum er eine Prothese trägt. „Ich habe ihm damals gesagt, dass ich Glück gehabt habe, ehe ich vom Unfall erzählt habe. Das hat ihm wohl imponiert, und das hat er offenbar nicht vergessen“, so Hoffmann über das Gespräch in der Schiri-Kabine vor rund zwei Jahren.

Der 50-Jährige will seine Vorbildfunktion gar nicht so hoch hängen. „Die Dinge positiv anzugehen und nach vorne zu schauen, ist sicherlich ein Glück, aber einfach meine Art“, betont er. Er sei auch nach dem Unfall nicht in ein mentales Loch gefallen. „Ich habe stur nach vorne geschaut und schon im Krankenhaus angefangen, andere Patienten aufzumuntern“, so der im Service für ein US-Unternehmen tätige Sachbearbeiter. Sein unerschütterlich positives Wesen war der eine Teil des Antriebs, um nach dem Unfall weiterzumachen. Der andere seine große Leidenschaft für die Schiedsrichterei.

„Als ich auf der Intensivstation wach geworden bin, habe ich als Erstes meinen Schwager gefragt, ob ich mal wieder pfeifen gehen kann“, schaut er zurück. Ganz so schnell wie erhofft ging es nicht. Mehrere Wochen verbrachte Hoffmann im Hospital und es dauerte eine Weile, bis er sich mit der Prothese sicher bewegen konnte. Die ersten Schritte ohne Krücken seien schwierig gewesen, erinnert er sich. Zumal die damalige Prothetik noch wenig Komfort geboten habe. „Karbonfedern gab es damals jedenfalls noch nicht“, sagt Hoffmann mit einem Schmunzeln.

JEDER EINSATZ HAT SEINEN REIZ

Doch all die Hürden beeindruckten ihn nicht. Er wollte zurück auf den Platz. Und er fand zurück auf den Platz. Denn seine Leidenschaft wies ihm den Weg. Hoffmann, der mit 15 Jahren seine Unparteiischen-Laufbahn begonnen hatte, vor dem Unfall Partien in der Bezirksliga gepfiffen und in der Landesliga assistiert hatte, leitete wieder Spiele. In der Kreisliga, aber er assistierte auch beim Verbandspokal-Match zwischen den FCK-Amateuren und jenen des 1. FSV Mainz 05 im legendären Fritz-Walter-Stadion in Kaiserslautern. „Ich war zudem mit Moiken Wolk unterwegs“, sagt der Unparteiische des FV Freinsheim. Die Einsätze an der Seite der bundesweit bekannten, langjährigen Frauen-Bundesliga-Schiedsrichterin seien mit die schönsten gewesen, blickt er zurück.

Doch eigentlich habe jeder Einsatz seinen Reiz. „Mir hat immer der Umgang mit Menschen gefallen. Ich kann gut kommunizieren, das war immer meine Stärke“, sagt der 50-Jährige, der noch immer ab und an den Schiedsrichter-Dress überstreift und Spiele pfeift. Hitzige Situationen habe er so zumeist schnell entschärfen können. „In all den Jahren waren negative Vorkommnisse sehr selten“, erklärt er. Und blöde Sprüche, sagt Hoffmann, habe er trotz seines Handicaps auf dem Platz nie zu hören bekommen – eher Respektbekundungen. „Wenn ich heute in der Fußgängerzone ehemalige Spieler treffe, gibt es ein herzliches Hallo“, macht der Mann klar, der sich nebenbei auch noch für die Frauenabteilung des rund 600 Mitglieder zählenden FV Freinsheim aus dem Südwestdeutschen Fußballverband engagiert und nach wie vor gerne jungen Unparteiischen mit Rat zur Seite steht.

Keine Frage, im vorderpfälzischen Freinsheim, unweit von Ludwigshafen, ist mit Robert Hoffmann ein Mann zu Hause, der zum Vorbild taugt. Trotz aller Bescheidenheit, die ihm den Atem stocken ließ, als er die Laudatio von Dr. Markus Merk vernahm. Da ist es gut, dass die gläserne Trophäe für den Ehrenpreis im heimischen Wohnzimmer einen besonderen Platz erhält. So kann er selbst jederzeit sehen, dass er seine Mitmenschen beeindruckt hat – mit drei Worten, vor allem aber mit seinen Taten.

TEXT Wolfram Kämpf
FOTO Sarah Jung




DIE
ZUVER-
SICHT
BLEIBT

Bei den aktuellen Regelfragen nimmt DFB-Lehrwart Lutz Wagner diesmal explizit die Regel 14 unter die Lupe, besonders aufgrund der vielen Änderungen sowie Nachbesserungen im vergangenen Jahr, was vor allem die Ausführung betrifft.

SITUATION 1

12. Minute, Strafstoß für die Heimmannschaft: Der Schütze läuft an, rutscht weg und schießt sich unabsichtlich den Ball an den zweiten Fuß. Von dort aus geht der Ball über das Tor. Entscheidung des Schiedsrichters?

SITUATION 2

27. Minute, erneut entscheidet der Schiedsrichter auf Strafstoß. Wieder rutscht auf dem nassen Platz der Schütze weg und schießt sich gegen das Standbein. Von dort aus geht der Ball unerreichbar für den Torhüter ins Tor. Entscheidung des Schiedsrichters?

SITUATION 3

35. Minute, der Schiedsrichter zeigt auf den Punkt: Der Platz ist immer noch nass, und wieder rutscht der Schütze weg und spielt sich den Ball unabsichtlich ans Standbein. Von dort aus prallt er Richtung Tor. Der Torhüter war jedoch vor der ersten Berührung eindeutig zu früh von der Torlinie nach vorne gelaufen und kann den Ball jetzt unter Kontrolle bringen, ohne dass ein Tor erzielt wird. Entscheidung des Schiedsrichters?

SITUATION 4

Kurz vor der Halbzeitpause entscheidet der Schiedsrichter zum wiederholten Mal auf Strafstoß. Der Schütze läuft an, verlädt den Torhüter, trifft jedoch nur den Pfosten. Von dort aus kommt der Ball zurück und wird von ihm selbst zum Torerfolg verwandelt, ohne dass ein anderer Spieler zuvor den Ball berührt hat. Welche Entscheidung trifft der Unparteiische?

SITUATION 5

Kurz nach der Halbzeitpause gibt es Strafstoß für den Heimverein. Der Schütze stoppt kurz seinen Anlauf. Der Torhüter reagiert aufgrund dessen schnell, ohne dass er die Torlinie zu früh verlässt, springt aber ins falsche Eck. Der Schütze setzt seinen Anlauf fort und erzielt ein Tor. Entscheidung des Schiedsrichters?



1_Wer bewegt sich in welchem Moment wohin? Beim Strafstoß bewertet der Unparteiische sowohl das Verhalten des Schützen als auch das des Keepers.

SONDERFÄLLE BEIM STRAFSTOSS



SITUATION 6

In der 55. Minute entscheidet der Schiedsrichter nach einem klaren Handspiel im Strafraum durch den Verteidiger auf Strafstoß für den Gastverein. Der Schütze läuft an und beim Schuss stoppt er die Schussbewegung unmittelbar vor der Ballberührung, täuscht somit den Torhüter und der Ball geht ins Tor. Entscheidung des Schiedsrichters?

SITUATION 7

Nach gut einer Stunde entscheidet der Schiedsrichter erneut auf Strafstoß, wieder für den Gastverein. Diesmal tritt nicht der Schütze an, der zuvor unsportlich getäuscht hat, sondern ein gerade eingewechselter Spieler. Dieser macht es aber seinem Mannschaftskollegen gleich, stoppt auch die Schussbewegung unmittelbar vor dem Ball, doch der Torhüter kann den Ball zum Eckstoß abwehren. Entscheidung des Schiedsrichters?

SITUATION 8

In der 75. Minute gibt es jetzt wieder Strafstoß für den Heimverein. Der Spieler, der anläuft, stoppt die Schussbewegung eindeutig, der Torhüter jedoch reagiert schnell und bewegt sich noch vor dem Schuss mit beiden Füßen von der Torlinie deutlich nach vorne und hält den Ball. Entscheidung des Schiedsrichters?

SITUATION 9

In der 80. Minute zeigt der Schiedsrichter nach einem klaren Foul des Verteidigers zum wiederholten Mal auf den Strafstoßpunkt. Als der Schütze den Strafstoß ausführt, befinden sich mehrere Spieler beider Mannschaften zu früh im Strafraum, jedoch wird der Ball nur von einem Stürmer, der zu früh in den Strafraum gelaufen ist, erreicht, nachdem der Torhüter diesen zuvor abgewehrt hat. Der Stürmer verwandelt den Ball zum Torerfolg. Entscheidung des Schiedsrichters?

SITUATION 10

Kurz vor Ende der Partie entscheidet der Schiedsrichter erneut auf Strafstoß. Der Torhüter ist jedoch reaktionsschnell und kann den Ball abwehren. Dieser rollt die Linie entlang Richtung Eckfahne. Ein Abwehrspieler erläuft sich den Ball und schießt ihn kurz vor der Eckfahne ins Seitenaus. Dieser Spieler war allerdings zu früh in den Strafraum eingedrungen. Entscheidung des Schiedsrichters?

2_Kommt es zu einer Übergabe der Spielführerbinde von einem Spieler zum anderen, darf der Wechsel länger dauern als die maximal möglichen zehn Sekunden.



SITUATION 11

Beim Elfmeterschießen möchte eine Mannschaft nach dem dritten Strafstoß die Reihenfolge ändern. Ist dies erlaubt?

SITUATION 12

Bei einer Auswechslung soll der Spielführer das Spielfeld verlassen. Er muss seine Spielführerbinde noch einem Kollegen übergeben und benötigt so etwas mehr Zeit als die vom Schiedsrichter zu überwachenden zehn Sekunden. Der Schiedsrichter greift nach zehn Sekunden ein. Handelt der Unparteiische richtig?

SITUATION 13

Der Schiedsrichter erkennt, wie ein Spieler seinem Gegenspieler hinter vorgehaltener Hand etwas zuruft. Daraufhin reagiert er, indem er den Spieler in dieser Spielruhe mit „Rot“ des Feldes verweist. Handelt der Schiedsrichter richtig?

SITUATION 14

In einem Spiel mit extrem hohen Außentemperaturen ordnet der Schiedsrichter eine Trinkpause an. Ein Spieler, der wegen einer verletzungsbedingten Behandlung noch etwa 20 Sekunden auf seinen Wiedereintritt hätte warten müssen, möchte nun wieder eintreten. Lässt der Schiedsrichter dies zu?

SITUATION 15

Ein Spieler hat nach einer Verletzung eine einminütige Wartezeit auf seinen Wiedereintritt abzuleisten. Nach etwa einer halben Minute möchte der Trainer jedoch diesen Spieler auswechseln. Lässt der Schiedsrichter dies zu?



2

So werden die Situationen richtig gelöst:

1: Indirekter Freistoß wegen der unabsichtlichen Doppelberührung ohne Torerfolg.

2: Wiederholung. Bei einer unabsichtlichen Doppelberührung mit nachfolgendem Torerfolg muss der Strafstoß wiederholt werden.

3: Wiederholung des Strafstoßes. Da hier ein gleichwertiges Vergehen von beiden Mannschaften vorliegt, von denen keines verwarnt wird, muss somit eine Wiederholung angeordnet werden. (Eine Frage aus der letzten Schiri-Zeitung, die zu vielen Nachfragen geführt hat.)

4: Indirekter Freistoß wegen einer Doppelberührung, die hier nicht unabsichtlich, sondern bewusst geschieht. Von daher wird das Spiel in jedem Fall mit indirektem Freistoß fortgesetzt – egal, ob ein Tor erzielt wird oder nicht.

5: Tor, Anstoß. Hier handelt es sich nicht um ein unerlaubtes Täuschen. Dies bezieht sich nur auf die reine Schussbewegung bzw. den Stoß. Erst wenn der Schütze ausgeholt hat, darf er die Schussbewegung nicht mehr abstoppen.

6: Indirekter Freistoß; Verwarnung des Schützen wegen unerlaubten Täuschens.

7: Indirekter Freistoß; Verwarnung. Bei unsportlichem Täuschen ist es unerheblich, ob der Ball zum Torerfolg verwandelt wird oder nicht. Es wird immer auf indirekten Freistoß und Verwarnung entschieden.

8: Indirekter Freistoß und Verwarnung für den Schützen. Da das unerlaubte Täuschen mit einer Verwarnung bestraft wird, ist es das höherwertige Vergehen und wird somit in jedem Fall – egal ob Torerfolg oder nicht, oder auch wenn ein weiterer Verstoß seitens des Torhüters vorliegt – mit einem indirekten Freistoß und Verwarnung geahndet.

9: Indirekter Freistoß für die Verteidiger. Es ist nur der Stürmer, der in einer torgefährlichen Situation ins Spiel eingreift. Während die Verteidiger zwar im Strafraum stehen, aber nicht eingreifen, um diese torgefährliche Situation zu verhindern, wird nur das Verhalten des Stürmers vom Schiri sanktioniert.

10: Weiterspielen. Zu frühes Eindringen in den Strafraum ist allein noch nicht strafbar. Auch das Eingreifen in Form von Ball spielen ist nicht zwingend strafbar, sondern er muss dadurch auch eine torreife Situation kreieren (sollte es ein Stürmer sein) oder verhindern (sollte es ein Verteidiger sein).

11: Ja. Jederzeit kann die Mannschaft die Reihenfolge ändern. Wichtig ist nur, dass beim Strafstoß zum wiederholten Mal erst wieder ein Spieler antreten darf, nachdem zuvor alle berechtigten Spieler geschossen haben.

12: Nein. Hier handelt es sich um einen berechtigten Ausnahmefall, der nicht sanktioniert wird. Bei Übergabe einer Spielführerbinde oder der Beteiligung eines verletzten Spielers darf der Vorgang etwas länger dauern.

13: Nein. Diese bei der Weltmeisterschaft praktizierte Vorgehensweise wird in Deutschland nicht übernommen. Der Spieler ist nicht des Feldes zu verweisen. Maximal, wenn der Schiedsrichter davon ausgeht, dass er es in konfrontativer und unsportlicher Absicht tut, ist er nur zu verwarnen, sofern der Schiedsrichter keine Beleidigung bei der Wortwahl mitbekommen hat.

14: Ja. Der Schiedsrichter lässt dies zu, da die Trinkpause als offizielle Unterbrechung betrachtet wird, so wie zum Beispiel die Pause zwischen den Halbzeiten.

15: Ja. Der Schiedsrichter lässt es zu, da es sich in dieser Situation um eine Auswechslung handelt. Der Trainer hätte diese auch sofort durchführen können. Deshalb erlischt die Wartezeit für den jetzt neu eintretenden Spieler.

FOTOS (1) imago/Eibner, (2) imago/Team 2



MEHR GESEHEN ALS DER SCHIRI?

Mit einer ebenso kreativen wie aufmerksamkeitsstarken Kampagne hat die Schiedsrichtergruppe Deggendorf zum Saisonauftakt in den A-Klassen und Kreisklassen für Aufsehen gesorgt: Unter dem prägnanten Motto „Mehr gesehen als der Schiri?“ trugen die Unparteiischen im gesamten Ansetzungsgebiet erstmals gut sichtbare QR-Codes direkt auf der Rückseite ihrer Trikots. Damit wurde aus der ohnehin auffälligen Spielkleidung kurzerhand eine mobile Werbefläche für die Schiedsrichterei.

Die Intention hinter der außergewöhnlichen Aktion liegt auf der Hand: Werbung genau dort zu machen, wo der Fußball lebt und Schiedsrichter Woche für Woche im Mittelpunkt stehen – auf dem grünen Rasen. Neben den klassischen Werbewegen über Mitteilungen an Vereine und Schulen sowie Beiträge in den Social-Media-Kanälen setzte die Gruppe Deggendorf bewusst auf direkte Sichtbarkeit während des laufenden Spielbetriebs. So sollte die Werbung möglichst unkompliziert jene Menschen erreichen, die bereits eine Verbindung zum Fußball haben.

Mit dem augenzwinkernden Spruch „Auch ein schöner Rücken kann entzücken – oder dich zur Schiedsrichterei bringen“ konnten neugierige Zuschauer und Spieler den QR-Code auf den Unparteiischen scannen. Dieser führte sie direkt zu allen wichtigen Informationen rund um das Schiedsrichterwesen und zum Anmeldeformular für den nächsten Anwärterkurs. Aus einem kurzen Blick auf den Schiedsrichter konnte somit innerhalb weniger Sekunden der erste Kontakt mit einem möglichen neuen Hobby werden.

Deggendorfs Obmann Tobias Glashauser erklärt den Hintergrund dieser außergewöhnlichen Werbemaßnahme: „Mit unserer QR-Code-Aktion möchten wir neue Impulse setzen und Menschen auf eine moderne und vor allem unerwartete Art erreichen. Vielleicht genügt ein kurzer Blick auf den Rücken des Schiedsrichters, um die Neugier zu wecken und den ersten Schritt in Richtung Neulingskurs zu machen.“

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Deutscher Fußball-Bund e. V.
DFB-Campus
Kennedyallee 274
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT
Steffen Simon

KOORDINATION/KONZEPTION
David Bittner, Michael Herz, Gereon Tönnihsen

KONZEPTIONELLE BERATUNG
Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE
Norbert Bause, Max Brand, Alex Feuerherdt, Anne Gossner, David Hennig, Wolfram Kämpf, Axel Martin, Bernd Peters, Marcel Voß, Lutz Wagner

BILDNACHWEIS
DFB/dpa Picture-Alliance, Antonio Ferreita, imago, Sarah Jung, Bernd Peters, Marcel Voss

TITELBILD
DFB/Thomas Böcker

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMTHERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG
BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG
BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die DFB-Schiri-Zeitung erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

ABO
bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de
oder online unter: dfb.de/srz

RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C011558
FSC www.fsc.org

BLAUER ENGEL DAS UMWELTZEICHEN
RG 4
www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53323-2008-1003



VEREINS HEIM 2.0

Vereinsheim 2.0 ein Zuhause für den Fußball von morgen.

Mit Vereinsheim 2.0 unterstützt der DFB Vereine und Kommunen mit praxisnahen Planungshilfen, konkreten Lösungen und starken Partnern auf dem Weg zur Sanierung, Modernisierung oder zum Neubau.

JETZT VEREINSHEIM ZUKUNFTSFÄHIG MACHEN.

Alle Infos unter:
DFB.de/Vereinsheim


Das Örtliche
PARTNER DFB-SCHIEDSRICHTER*INNEN
Genauso wichtig wie Spielmacher: Spielmöglichmacher.
Liebe Schiris, wie jede andere Saison davor macht Ihr auch die neue mit Eurem unermüdlichen Einsatz erst möglich. Wir sagen Danke und wünschen Euch einen guten Start.
Das Örtliche
Ohne Ö fehlt Dir was
Ihre Verlage Das Örtliche
KI-modifiziert
Fotos: Teresa Kilian, Vera Loitzsch, Thomas Boecker, Nico Florow / DFB